Lüner Zeitung

Volksblatt für Lünen und Umgegend. Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtl. Organ für Lünen. Generalanzeiger für Lünen, Altlünen, Nordlünen, Wethmar, Alstedde, Gahmen, Horstmar, Lippholthausen, Beckinghausen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. – Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 35 mm breit 10 Goldpfennig. – Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. – Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. – Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. – Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". – Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. – Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. – Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. – Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 62 — Dienstag, den 13. März — 1928

Eine neue Amnestie?

Im Rechtsausschuß des Reichstages hat man in den letzten Tagen die Möglichkeit einer neuen politischen Amnestie erörtert. Den Anlaß gab ein kommunistischer Antrag, der allen politischen Verbrechern die Tore öffnen will mit Ausnahme der sogenannten Fememörder. Gegen den Erlaß einer neuen Amnestie bestehen grundsätzliche Bedenken. Der Abgeordnete Dr. Wunderlich hat gestern im Rechtsausschuß darauf hingewiesen, daß von 1918 bis 1925 nicht weniger als fünfmal Straferlasse wegen politischer Vergehen und Verbrechen niedergeschlagen worden sind. Dazu kommt noch die Amnestie, die mit dem 80. Geburtstage des Reichspräsidenten verbunden war. Wie es scheint, stehen weitere Straferlasse in naher Zukunft in ziemlich sicherer Aussicht. Es ist geplant, das Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches — das bekanntlich erst im neuen Reichstag zu Ende beraten werden kann — durch eine Amnestie zu feiern. Ferner geht man in den Kreisen der Weimarer Koalition sehr stark mit dem Gedanken um, die zehnjährige Wiederkehr des Verfassungstages zum Anlaß eines allgemeinen Straferlasses zu nehmen. Die Elemente, die mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten sind, können sich also wirklich über den Mangel an Amnestien nicht beklagen. Setzt man jetzt im alten Reichstag noch eine Amnestie durch, so ist zu befürchten, daß das Rechtsbewußtsein doch eine ernsthafte Erschütterung erleidet.

Gleichwohl wird man damit rechnen müssen, daß eine Amnestie noch zustande kommt. In den Kreisen der Rechtsverbände wird seit einiger Zeit ebenfalls lebhaft Stimmung für die Begnadigung von politischen Gefangenen gemacht. Der Stahlhelm setzt sich sehr eifrig dafür ein. Man hat dabei in erster Linie die sogenannten Fememörder im Auge, die zum Teil zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden sind. Daß unter diesen sogenannten Fememördern Männer sind, die eine Amnestie verdienen, unterliegt gar keinem Zweifel. Wer in ihnen zuchthauswürdige Verbrecher sieht, der vergißt ganz die ungeheure Verwirrung einer Zeit, in der die Taten begangen worden sind und der übersieht auch die keineswegs unedlen oder gemeinen Motive, die den Femetaten zugrunde lagen. Auf der anderen Seite aber sind die Kommunisten und die Sozialdemokraten parteipolitisch die schärfsten Gegner jener Männer, für die die Rechte Milde fordert. Deshalb schien anfangs auch eine Einigung zwischen rechts und links in der Amnestie-Frage unmöglich zu sein. Die Linke hat aber dann nachgegeben. Zuerst wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Rosenfeld für die Einbeziehung der sogenannten Fememörder in die Amnestie gewonnen und gestern haben die Kommunisten im Rechtsausschuß einen neuen Antrag eingebracht, der eine Amnestie der politischen Verbrecher ohne jede Einschränkung fordert. Nach der Ausschußsitzung konnte man Augenzeuge sein, wie der extreme Deutschnationale von Freytagh-Loringhoven mit dem Kommunisten Höllein friedlich zusammenstand und sich über die weitere Behandlung der Amnestie-Frage verständigte. Man hat einen Unterausschuß eingesetzt, der die Angelegenheit wohl bald ins Reine bringen wird, sodaß man im Laufe der nächsten Woche mit der Annahme des Amnestie-Antrages rechnen kann.

Man führt zugunsten der neuen Amnestie an, daß vor den Wahlen eine politische Spannung beseitigt werden müsse, die im Wahlkampf eine bedenkliche und unnötige Verschärfung bedeute, wenn sie ungelöst bliebe. Da der Wahlkampf unter allen Umständen sehr viele Schärfen besitzen wird, so läßt sich ein solches Argument hören. Notwendige Voraussetzung ist aber natürlich, daß auch wirklich ein Ausgleich zwischen links und rechts stattfindet, so daß keine Seite das Bedürfnis hat, der anderen noch etwas vorzuwerfen. Es muß aber von vornherein betont werden, daß eine völlig wahllose und voraussetzungslose Begnadigung aller politischen Verbrecher nicht ins Auge gefaßt werden kann. Es muß die Möglichkeit bleiben, besonders schwerwiegende Fälle auszunehmen. Das Recht dieser Ausnahmebehandlung muß sich das Reichsjustizministerium vorbehalten. Man kann zu ihm das Zutrauen haben, daß es unparteiisch jeden einzelnen Fall prüft. Eine Kategorie von Verbrechern muß auf jeden Fall ausgenommen werden: der Landesverrat, bei dem ja stets schnöde Gewinnsucht die Hauptrolle spielt und edle Beweggründe ausgeschlossen sind.

Fristen im amerikanischen Freigabegesetz

Berlin, 12. März. Zum Inkrafttreten des amerikanischen Freigabegesetzes weist die Abteilung Amerika des Bundes der Auslandsdeutschen, Berlin, Luisenstraße 27/28, nochmals auf die im Gesetz vorgesehenen Fristen hin. Sämtliche Anträge auf Freigabe beschlagnahmten Eigentums müssen längstens innerhalb eines Jahres angemeldet sein, da die betreffenden Vermögenswerte andernfalls als Besitz der deutschen Regierung betrachtet und zur Befriedigung der amerikanischen Forderungen gegen Deutschland verwandt werden. Entschädigungsansprüche für deutsche Patente, die von der amerikanischen Regierung übernommen wurden, verfallen sogar schon, sofern ein diesbezüglicher Antrag nicht innerhalb einer Frist von vier Monaten nach Ernennung des Schiedsrichters für diese Ansprüche gestellt ist; es ist anzunehmen, daß die Ernennung des Schiedsrichters jetzt sofort erfolgt. Die Abteilung Amerika des Bundes der Auslandsdeutschen ist zu näheren Auskünften bereit.

Ein politischer Skandal

Valuta-Spekulanten im Foreign Office

Viertel Milliarde Franken

Im Mittelpunkt der Erörterung der öffentlichen Meinung in England steht ein politischer Riesenskandal. In einem Prozeß des Bankhauses Ironmonger & Co. gegen Mr. Dyne, der Ende Januar vor dem Obersten Gerichtshof verhandelt wurde, stellte sich heraus, daß drei hohe Beamte des Foreign Office Valutaspekulationen getrieben hatten. Der Fall war so ungewöhnlich, daß der Premier im Einvernehmen mit dem Minister für Auswärtiges sofort eine Untersuchungskommission ernannte.

Die Untersuchung erstreckte sich in erster Linie auf die Spekulationen der drei Herren Gregory, O'Malley und Marse. Mr. J. D. Gregory war mit dem Rang eines Rates Chef der Nordabteilung des Foreign Office, d. h. der Sektion, die sich hauptsächlich mit Rußland, den baltischen Staaten und den skandinavischen Staaten befaßt. Im Mai 1925 wurde er zum assistierenden Unterstaatssekretär befördert. Mr. O. St. O'Malley ging als stellvertretender Legationsrat nach China und wurde Anfang 1927 von Peking aus nach Hankau entsandt, um mit der Süd-Regierung zu verhandeln. Leutnant Commander H. F. B. Marse wurde im Januar 1925 zum Sekretär zweiter Klasse befördert und vertauschte ein Jahr darauf die Nordabteilung mit einer andern Sektion des Foreign Office.

Der Verdacht lag nahe, daß die drei Herren des Foreign Office bei ihren Spekulationen amtliche Informationen ausnutzten. Die Untersuchungskommission ist überzeugt, daß dies nicht der Fall war. Wie dem auch sei, tatsächlich haben die Herren nicht den Erfolg gehabt, den amtliche Informationen nach der Vorstellung des Publikums verbürgen sollten. Alle drei haben nämlich unglücklich spekuliert.

Gregory wurde Anfang 1923 von O'Malley mit der Firma Ironmonger in Verbindung gebracht und begann eines Tages zu spekulieren. In der Folge verwickelte er sich in immer größere Valutatransaktionen. Die Kontrakte, die 1924 abgeschlossen wurden, betrafen, soweit sich feststellen läßt, 250 Millionen französische Franken.

Mitte 1924 schloß sich Lieutnant-Commander Marse den Operationen Gregorys an und begann, nachdem er eine Erbschaft von einigen hundert Pfund gemacht hatte, im September 1926 auf eigene Rechnung zu spekulieren. Er spielte bis in den Januar 1927, und sein Nettoverlust belief sich auf ungefähr 80 000 Goldfranken.

Kein Staatsbeamter hätte sich je solchen Spekulationen widmen dürfen, heißt es in dem Bericht der Untersuchungskommission. Am allerwenigsten hätten diejenigen in fremder Währung spekulieren sollen, denen die Empfindlichkeit und der Verdacht der betreffenden Länder gegenüber Geschäften in ihrer Valuta bekannt gewesen sein muß." Indem sie sich überhaupt auf solche Transaktionen einließen, haben diese drei Personen, wie uns scheint, in einer Art gehandelt, die mit den Verpflichtungen von Staatsbeamten unvereinbar ist." Für Gregory vermag die Kommission keinen mildernden Umstand zu finden. Er war ein erfahrener Beamter, Chef seiner Abteilung, als die Spekulationen begannen, und Unterstaatssekretär, ehe sie aufgegeben wurden. Statt seine Untergebenen von den Spekulationen abzuhalten, ermutigte er sie dazu und beteiligte sich sogar daran.

Damit ist der erste Teil des Berichtes erschöpft. Im zweiten Teil wird untersucht, ob noch andere Staatsbeamte spekuliert haben. Die Kommission hat nur zwei Fälle entdeckt. Der Rat im Auswärtigen Amt Mr. G. H. Villiers hatte mit Gregorys Geschäften direkt nichts zu tun, wurde aber von ihm auf einen Direktor der Firma Ironmonger hingewiesen und spekulierte zwischen Januar und März 1923. Er schloß diese Transaktion mit einem Verlust von 1800 Goldfranken ab. Der zweite Fall, dem spekulativer Charakter beigemessen werden kann, betrifft Mr. M. W. Lampson (jetzt Sir M. Lampson, Gesandter in Peking). Mr. Lampson kaufte im November 1920, als er Sekretär erster Klasse im Auswärtigen Amt war, gemeinsam mit seiner Gattin für 1000 Pfund französische Franken, die er zweieinhalb Monate darauf mit einem Gewinn von 135 Pfund verkaufte. Beide Geschäfte waren Bartransaktionen, die durch Lampsons Londoner Bank gingen. Die Kommission bemerkt, die Franken seien nicht aus Familiengründen oder zu Ferienzwecken gekauft worden, sondern in der Hoffnung auf ein Steigen der Valuta, „und wir betrachten einen solchen Kauf fremder Währung durch ein Mitglied des Diplomatischen Korps als unerwünscht, wenn es auch nur eine einzelne Transaktion war, die mit einem Spiel in Differenzen gar nichts gemeinsam hatte."

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Austen Chamberlain, schloß sich dem Urteil der Untersuchungskommission an und verhängte folgende Strafen: Mr. Gregory wurde aus dem Staatsdienst entlassen, Mr. O'Malley mußte seinen Rücktritt nehmen, und Lieutnant-Commander Marse erhielt einen strengen Verweis.

Der dritte Teil des Berichtes befaßte sich mit den von Gregory unterzeichneten Note vom 25. Oktober 1924 an den russischen Geschäftsträgers, d. h. mit dem „Sinowiewbrief". Man hatte Gregorys Spekulationen mit dieser Note in Zusammenhang gebracht. Die Kommission bezeichnete nach sorgfältigsten Untersuchungen diesen Verdacht als ungerechtfertigt. Seither ist die ganze Sinowiefaffäre wieder aufgewühlt worden, und sie bildet heute wiederum das Streitobjekt der politischen Parteien. Darüber wird noch ausdrücklich zu berichten sein.

Empfangsabend beim Oberpräsidenten Gronowski

Münster, 12. März. Aus Anlaß der gestrigen Eröffnung des Provinziallandtages hatte Oberpräsident Gronowski die Spitzen der kirchlichen und weltlichen Behörden der Provinz Westfalen geladen. Es waren u. a. erschienen: die Bischöfe Togenburg (Münster), Kleine (Paderborn), Scheifes (Münster), Oberrabbiner Dr. Steinthal (Münster), Konsistorialpräsident Bartels (Münster), die Mitglieder des Provinziallandtages, die Landräte und Oberbürgermeister der Provinz, der Divisionskommandeur, Generalleutnant Föhrenbach, die Präsidenten der Post, der Reichsbahn, des Finanzamtes und des Landesgerichts, der Rektor der Universität, Vertreter der Presse u. a. m.

Dr. Stresemann aus Genf abgereist

Genf, 12. März. Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann hat heute abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug die Rückreise nach Berlin angetreten, wo er in Begleitung der übrigen Herren der für die abgeschlossene Ratstagung nach Genf gekommenen deutschen Delegation Dienstag nachmittag eintreffen wird.

)(In einem Seebad am Atlantic, wo er zur Erholung weilte, ist der berühmte Newyorker Warenhausbesitzer Rodman Wanamaker im 65. Lebensjahre gestorben.

Der Reichsfinanzminister vor dem Haushaltsausschuß

Berlin, 12. März. Bei der Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstages nahm Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort. Der Minister führte u. a. aus:

Was die Unterbringung der Finanzbehörden i s Reiches betreffe, so habe das Reich von Preußen dafür fast überhaupt keine Gebäude übernehmen können. Deshalb habe ein Bauprogramm für die Herstellung neuer Dienststellen aufgestellt werden müssen, das bereitsauf fünf Jahre erstreckt sei. Eine längere Frist sei nicht erträglich. Zu den Reichsratsbeschlüssen über eine Kürzung des Bauprogramms bemerkte der Minister, daß die Länder an einer ordnungsmäßigen Veranlagung der großen Ueberweisungssteuern selbst das größte Interesse hätten. Die neue Organisation der Bauverwaltung hänge von den Ergebnissen ab, die der im Lande Baden gemachte Versuch der Zusammenlegung bei den lokalen Reichs- und Landesbauämtern zeitigen werde. Hinsichtlich der von verschiedenen Seiten bemängelten Größe des Ministeriums wies der Minister darauf hin, daß dem Ministerium außer zahlreichen anderen wichtigen Aufgaben die Leitung einer Verwaltung von 88 000 Köpfen obliege, demgegenüber zähle das Finanzministerium 800 bis 900 Köpfe, also noch nicht ein Prozent. Der Minister kündigte weiter den Gesetzentwurf über die Neuabgrenzung der Landesfinanzamtsbezirke für die nächste Zeit an. Er halte es für nötig, diese Fragen mit der Neuorganisierung der Post und Eisenbahndirektionen zu verbinden. Mit Thüringen sei der Vertrag über die Uebernahme der Finanzverwaltung abgeschlossen. Mit Bayern werde über die Abtrennung der Ortsfremdengeschäfte noch verhandelt, außerdem stehe in diesem Lande die Aufhebung von 40 Finanzämtern in naher Aussicht. Man werde überall versuchen, die unorganischen Beamten abzustoßen. Ferner habe der Reichsrat die Absicht abgelehnt, an Württemberg gegen eine Abfindung das Vermessungswesen zurückzugeben. Das Steuervereinheitlichungsgesetz werde dem kommenden Reichstag zur Erledigung vorliegen. Hinsichtlich der Personalfragen trat der Minister für eine sachgemäße Ausgestaltung der Stellung des Landesfinanzamtspräsidenten ein. Zum Schluß erklärte der Minister, daß die höheren Steuereinnahmen im Jahre 1927/28 nicht ausschließlich auf die bessere Wirtschaftslage, sondern vielmehr auf die gründlichere Veranlagung zurückzuführen sei.

Verschwörung im Donez-Gebiet?

Zur Verhaftung der Deutschen in Rußland

Sabotageakte der russischen Ingenieure

Endlich erfährt man etwas Näheres über den Anlaß, der zu der Verhaftung deutscher Ingenieure im Donez-Becken geführt hat. Die Sowjetregierung ist einer **großen gegenrevolutionären Verschwörung**, die im ganzen Lande das größte Aufsehen erregt, auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die Aufdeckung der Ursache der in der letzten Zeit wiederholt im Donez-Kohlengebiet ausgebrochenen mysteriösen **Feuer**, rätselhaften **Zerstörung von Maschinen** und von **Grubenexplosionen**. Angeblich soll die Verschwörung von den im Auslande befindlichen früheren Eigentümern der Donezgruben, von Agenten gewisser deutscher Industriefirmen und von polnischer Seite finanziert worden sein. Nach einem amtlichen Bericht der G. P. U. hat man herausgefunden, daß die **Sabotageakte von Ingenieuren und Technikern**, die in den Gruben beschäftigt sind, ausgeübt wurden. Angeblich trugen sich die Techniker mit dem Gedanken, im Falle einer ausländischen Intervention die Gruben ganz zu zerstören, in der Zwischenzeit aber durch Sabotage und Explosionen die Produktion auf das geringste Maß zu beschränken. Auch hätten sie in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern Spezialmaschinen angekauft, die für das Donezgebiet vollkommen unbrauchbar sind. Die Enthüllungen zeigen die Schwierigkeiten der Sowjetunion, regierungstreue Spezialisten und Techniker zu finden. Der Führer des Obersten Wirtschaftsrates, Kuybischew, erwähnte erst kürzlich, daß die russischen Ingenieure ihr Wissen eifersüchtig hüten und sich weigerten, den notwendigen Nachwuchs heranzubilden. Kuybischew regte daher an, daß die Sowjetregierung mehr technische Lehrkräfte aus dem Auslande nach Sowjetrußland berufe.

Uns will scheinen, daß man die Deutschen zu den Sündenböcken machen will. Denn aus den obigen Nachrichten geht doch hervor, daß gerade deutsche Ingenieure kein Interesse daran haben können, durch Sabotage dazu beizutragen, daß das Wirtschaftsleben im Donez-Gebiet Störungen erfährt. Hoffen wir, daß die Verdächtigen ihre Unschuld nachweisen können.

Kowno, 12. März. Aus Moskau wird gemeldet, daß Rykow gestern den Leiter der G. P. U. empfing, der ihm über die Verhaftungen im Donez-Gebiet berichtete. Heute ist eine Besprechung des deutschen Botschafters im Außenkommissariat angesagt. Von maßgebender Seite ist dem zurzeit in Moskau weilenden Direktor der Rußland-Abteilung der A. E. G., Bleimann, zugesagt worden, daß ihm die Möglichkeit gegeben wird, die Verhafteten persönlich sprechen zu können. Nach offiziellen Angaben sind außer den A.E.G.-Ingenieuren weitere fünf Ausländer verhaftet worden. Die Verhaftungen wurden, wie jetzt bekannt wird, vom Chef der G. P. U. der Ukraine, Balitzki, angeordnet.

Kopenhagen, 12. März. Wie Politiken aus Moskau meldet, beträgt die Zahl der wegen gegenrevolutionärer Spionage verhafteten Ausländer achtzehn. Der Moskauer Prawda zufolge sind die Verhafteten bereits auf dem Transport vom Nordkaukasus nach Moskau, wo sie vom Obersten Gericht abgeurteilt werden. Ihr Eintreffen in Moskau wird für Dienstag erwartet. „Nationaltidende" meldet aus Moskau, die Sowjetregierung habe das Ersuchen des deutschen Botschafters, Einblick in die Akten gegen die verhafteten Deutschen zu erhalten, abgelehnt, solange das Urteil nicht gefällt sei. Der Roten Fahne zufolge könne das Urteil nur auf Freispruch oder Erschießen lauten. In Moskau hält man die Schuld der verhafteten Deutschen für erwiesen.

Stockholm, 13. März. Die Verhaftung der deutschen Ingenieure hat in Schweden großes Aufsehen erregt. Obwohl sich die Gerüchte über Verhaftung auch schwedischer Ingenieure nicht bestätigt haben, ist man über das Schicksal der in Rußland tätigen Schweden sehr besorgt.

Ende April Prozeß

Berlin, 12. März. Wie die Abendblätter aus Moskau melden, wird gegen die verhafteten A.E.G.-Ingenieure die Anklage wegen Beihilfe „zum Verbrechen der Sabotage und Zerstörung im Auftrage ausländischer Kapitalgruppen und ehemaliger Besitzer" erhoben werden, wofür als Strafe Verbannung aus der Sowjetunion und Konfiskation des in Rußland befindlichen Eigentums vorgesehen ist. Der Prozeß, bei dem der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Obersten Gerichtshof die Untersuchung führt, soll Ende April stattfinden.

Außer den sechs Reichsdeutschen sollen noch 12 Sowjetstaatsangehörige verhaftet worden sein.

Bericht Brockdorff-Rantzaus

Berlin, 12. März. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Bericht des deutschen Botschafters in Moskau, Grafen Brockdorff-Rantzau, über seine am Sonnabend stattgefundene Unterredung mit Tschitscherin wegen der Verhaftung der deutschen Ingenieure heute in Berlin eingetroffen. Wie weiter verlautet, ist die Untersuchung über die Angelegenheit zurzeit noch im Gange. Nach der Rückkehr Dr. Stresemanns aus Genf wird sich das Auswärtige Amt über weitere Schritte schlüssig werden.

„Temps" zu den deutsch-russischen Beziehungen

Paris, 12. März. Der „Temps" beschäftigt sich heute nachmittag im Zusammenhang mit der Verhaftung der deutschen Ingenieure im Donezbecken mit den deutsch-russischen Beziehungen. Das Blatt bezeichnet es als unwahrscheinlich, ja geradezu lächerlich, anzunehmen, daß ausländische Ingenieure sich an einer Verschwörung gegen die Bolschewistenherrschaft beteiligt hätten. Die Unordnung und der Niedergang der russischen Wirtschaft seien allein den bolschewistischen Methoden zu verdanken; es wäre vergeblich, sie Ausländern in die Schuhe schieben zu wollen. Die Weigerung der Sowjetregierung, die verhafteten Ingenieure freizulassen, beleuchte in völlig neuer Weise die deutsch-russischen Beziehung, die sich seit einiger Zeit stark verändert hätten. Man dürfe annehmen, daß die Politik von Rapallo zu einem Bankrott führen werde. Deutschland erkenne, daß es auf Grund der bisherigen Erfahrungen sehr unklug wäre, den Russen neue Kredite ohne genügende Garantien zu geben. Nach acht Jahren gelange man in Berlin zur Erkenntnis, daß eine politische Zusammenarbeit mit Moskau unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Europa unmöglich sei.

Einigung in der Schuhindustrie

Gestern wurden die Verhandlungen über den Neuabschluß des Reichstarifes für die Schuhindustrie fortgesetzt. Noch zur Verhandlung stand im wesentlichen nur die Lohnfrage. Es gelang schließlich auch hierüber zu einer Einigung zu kommen. Hiernach werden die Löhne ab 1. April um 4 Pf. pro Stunde in der Spitze erhöht. Der Manteltarif, der als wesentliche Verbesserung die Urlaubsbezahlung für Heimarbeiter enthält, ist für 2 Jahre, d. h. bis 1. April 1930, abgeschlossen worden.

Die Buchdrucker lehnen ab

Die Gauleiterkonferenzen der drei Tarifgewerkschaften des Buchdruckgewerbes haben den Schiedsspruch des Zentraltarifamtes, der die Löhne der Buchdrucker in der Spitze um 3,50 Mark erhöhte, abgelehnt. Die Vorstände der drei Gewerkschaften sind diesem Beschluß beigetreten. Die Unternehmer haben ihre Stellungnahme zu dem Schiedsspruch noch nicht bekanntgegeben.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches

für die Berliner Metallindustrie.

Berlin, 12. März. **In der Tarifstreitigkeit zwischen dem Verband deutscher Metallindustrieller e. V. und dem Deutschen Metallarbeiterverband wurde der Schiedsspruch vom 10. März 1928, der unter dem Vorsitz des Schlichters für den Bezirk Groß-Berlin gefällt worden ist, gemäß Artikel 1 § 6 der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 von Amts wegen im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt.**

Tarifkündigungen der Textilangestellten

Berlin, 12. März. Die Gehaltstarife für die gesamte Textilwirtschaft, d. h. für die Bekleidungsindustrie, den Textilgroßhandel und die Textilwirtschaft sind durch die Angestelltenverbände zum Ablauf dieses Monats gekündigt worden. Damit befinden sich insgesamt etwa 20 000 Angestellte dieser Branche in einer Lohnbewegung. Verhandlungen, die vor einigen Tagen für die Bekleidungsindustrie, wo die Angestellten eine Lohnerhöhung von 15 bis 20 Prozent gefordert haben, stattgefunden hatten, haben bisher noch zu keiner Einigung geführt.

Riesenkundgebung der schlesischen Landwirtschaft

Breslau, 12. März. Die Notlage der schlesischen Landwirtschaft kam in einer am Montag mittag auf dem Breslauer Palais-Platz abgehaltenen riesigen Kundgebung des Schlesischen Landbundes zum Ausdruck. Zu der Kundgebung waren etwa 100 000 Landwirte Mittelschlesiens, darunter auch zahlreiche an der Landwirtschaft interessierte Innungen und Gewerbevereine mit Sonderzügen eingetroffen. Der Vorsitzende des Schlesischen Landbundes, Freiherr von Richthofen-Boguslawitz schilderte in seiner Rede, die durch Lautsprecher vermittelt wurde, die große Not des schlesischen Bauernstandes. Nachdem zwei Entschließungen angenommen worden waren, fand die Kundgebung mit dem Absingen des Deutschlandliedes ihren Abschluß.

Der Phoebusbericht veröffentlicht

Jetzt über 20 Millionen!

Berlin, 12. März. Der Bericht der Regierung über die Phoebus-Angelegenheit ist am Montagvormittag den Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstages schriftlich überreicht worden.

Berlin, 12. März. Berliner Blätter bringen aus dem Phoebus-Bericht der Reichsregierung verschiedene Einzelheiten. Der Bericht gliedert sich in drei Gruppen. In der ersten Gruppe werden die Geschäfte Lohmanns zur Beschaffung und Fortentwicklung von Motorbooten behandelt. Dazu heißt es in dem Bericht u. a.: „Die Gründung der Navis G. m. b. H. als der Verwaltungsstelle dieser Boote sowie die Beteiligung an der Travemünder Yachthafen A.-G. (Travag) als dem Liegeort und der Reparaturwerft fanden hierin ihre natürliche Erklärung. Auch die finanzielle Interessennahme an den ebenfalls in Travemünde gelegenen Caspar-Werken, die seinerzeit aus Mangel an Aufträgen vor der Stillegung standen, einschließlich des Erwerbs eines Ufergeländestreifens gehört noch jenem ersten Kreis zu, obwohl es bei richtiger Beurteilung der Dinge richtiger gewesen wäre, wenn Kapitän Lohmann an Stelle eigenen finanziellen Eingreifens den Versuch gemacht hätte, das Reichsverkehrsministerium und die Lufthansa zur Unterstützung des Caspar-Werkes durch Auftragserteilung zu bewegen. Die Beteiligung an der hanseatischen Yachtschule in Neustadt sowie an deren Muttergesellschaft, dem Hochseetransportverband „Hansa" sollte der allgemeinen Förderung seemännischer und technischer Kenntnisse dienen. Zur ersten Gruppe gehört noch der Ankauf des Hauses Lützowufer 3, das der Kapitän Lohmann im Einvernehmen mit dem seinerzeitigen Departementschef erworben hat, um dort die Navis G. m. b. H., den Hochseetransportverband „Hansa" und die Pebog unterzubringen."

In der zweiten Gruppe von Geschäften wird die Phoebus-Angelegenheit sehr ausführlich behandelt. In dem Bericht wird darüber u. a. gesagt: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Beteiligung an derartigen Unternehmungen ohne volle Unterrichtung und ohne Genehmigung der Vorgesetzten pflichtwidrig war. Auch dem Reichsfinanzminister Reinhold gegenüber hat sich Kapitän Lohmann eine schwere Pflichtwidrigkeit zuschulden kommen lassen, daß er ihn nicht auf diese bereits bestehenden Geldinvestierungen hinwies als er sein Einverständnis zur Abgabe der am 26. März 1926 übernommenen Bürgschaft des Reiches für den Drei-Millionen-Kredit der Deutschen Girozentrale an die Phoebus unter Hinweis auf die sonst nicht abwendbare amerikanische Ueberfremdungsgefahr erwirkte. Diesmal haben sowohl der Reichsfinanzminister a. D. Reinhold als auch der Reichswehrminister Dr. Geßler und der Admiral Zenker nicht gewußt, daß es sich bei der ihnen von Kapitän Lohmann mitgeteilten selbstschuldnerischen Bürgschaft und Garantien der Lignose nur um jene Formalien zur Verschleierung der Reichsgarantien gehandelt habe."

In der dritten Gruppe der Geschäfte wird zunächst die Beteiligung Lohmanns an dem Berliner Bankverein dargelegt. Es heißt dazu: An der Spitze der Unternehmungen dieses dritten Kreises, in die sich Kapitän Lohmann ohne Wissen und Willen seiner Vorgesetzten eingelassen hat, steht seine geldliche Interessenahme an dem Berliner Bankverein durch den Anfang Januar 1925 erfolgten Erwerb eines Aktienpakets von nominal 1,5 Millionen zum Goldkurse von 110 v. H. für 1 650 000 Mark. Als Grund für diese Beteiligung gibt Kapitän Lohmann an, es sei ihm bei seinen geschäftlichen Verhältnissen daran gelegen gewesen, Einfluß auf die Geschäftsführung eines nicht zu großen, aber sich eines guten Rufes erfreuenden Bankinstituts zu besitzen."

Wie die Berliner Blätter berichten, hielt Reichsfinanzminister Dr. Köhler in Hildesheim eine Rede, in der er u. a. eingehend auf die Phoebus-Angelegenheit zu sprechen kam. Der Minister erklärte, die jetzige Regierung habe an diesen sowohl nach der sachlichen wie nach der personellen Seite hin tiefbeschämenden Vorgänge keinerlei Anteil. Er habe überhaupt erst durch den Artikel des Berliner Tageblattes im Sommer vorigen Jahres davon Kenntnis erhalten, daß das Reich an der Phoebus-Gesellschaft beteiligt sei. Erst im Verlauf der auf Wunsch des Reichskanzlers vom Präsidenten des Reichsrechnungshofes, Dr. Saemisch, vorgenommenen Untersuchung habe er davon Kenntnis erhalten, daß ein früherer Finanzminister eine Bürgschaftsurkunde in Höhe von mehreren Millionen Mark unterzeichnet habe. Von dieser Tatsache sei im Reichsfinanzministerium bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkte niemand etwas bekannt gewesen, weder dem Staatssekretär noch irgend einem Referent, auch die Akten des Amtes hätten keinerlei Hinweis auf die eingegangenen Verpflichtungen enthalten. Die eingetretenen Millionenverluste für das Reich seien außerordentlich bedauerlich. Eine hieraus hergeleitete und in der Oeffentlichkeit deklarierte „Mißwirtschaft" könne aber wohl kaum auf das Konto der jetzigen Regierung geschrieben werden.

Ueber die Aufgaben der Deutschen Zentrumspartei führte der Minister u. a. aus, die Zentrumspartei sei der Meinung gewesen, daß mit den Deutschnationalen unbedingt einmal zusammengearbeitet werden mußte. Die seit acht Jahren betriebene Außenpolitik habe bei den Deutschnationalen nicht nur schweigende Zustimmung, sondern auch aktive Zustimmung gefunden. Das betrachte das Zentrum als einen großen Gewinn. Die Schulfrage könne das Zentrum nicht ruhen lassen. Es müsse sonst eine kulturpolitische Aufgabe der Gegenwart schmählich verlassen. In dieser Frage könne es kein Zurück geben. Zum Schluß erklärte Dr. Köhler, die Finanzen des Reiches seien trotz der außerordentlich harten Anspannung gesund.

*

Damm zwischen Stralsund und Rügen

Stettin, 12. März. Der immer lebhafter werdende Verkehr zwischen der Insel Rügen und dem Festlande hatte schon vor dem Kriege den Wunsch nach einer festen Verbindung mit der Insel Rügen laut werden lassen. Durch den Krieg war das Interesse an diesem Projekt naturgemäß zurückgetreten. Die Stettiner Reichsbahn-Direktion hat nunmehr in Verbindung mit den hieran interessierten Behörden das Projekt wieder aufgegriffen. An Stelle der bisher geplanten Hochbrücke, deren Herstellungskosten mit etwa 50 Millionen Mark veranschlagt werden, ist man dazu übergegangen, die Möglichkeit eines Dammbaues, ähnlich dem Sylter Bau, zu prüfen. Der Damm, der für eine zweigleisige Eisenbahnlinie und zugleich als Verkehrsstraße gedacht ist, wird mit 18½ Millionen Mark veranschlagt. Der Damm soll ungefähr bei der jetzigen Fähre, die den Verkehr mit dem Dänholm vermittelt, beginnen und kurz vor der Straße Altefähr-Gustow in den alten Bahnkörper münden. Die Züge für Rügen werden in Zukunft auf dem Hauptbahnhof in Stralsund zusammengestellt werden, was einen Ausbau der Anlagen des Stralsunder Hauptbahnhofes bedingt. An der tiefsten Stelle des Sundes wird eine Flut-Oeffnung in dem Damm geschaffen, wo eine Klapp-Brücke von etwa 5½ Meter Höhe eingebaut werden soll. Durch den Fortfall der jetzigen Trajekt-Schiffs-Anlage würde die Möglichkeit zu einer bedeutenden Erweiterung der Stralsunder Hafenanlagen gegeben sein.

Polnische Senatswahlen

Warschau, 12. März. Die gestrigen Wahlen zum Senat sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten in allen Teilen Polens ruhig und ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Das allgemeine Interesse an den Wahlen war wesentlich geringer als bei den Seimwahlen des letzten Sonntags. Die Wahlbeteiligung betrug im allgemeinen kaum mehr als 40 bis 50 Prozent, während bei den Seimwahlen etwa 85 bis 90 Prozent der Wählerschaft an den Urnen erschienen war. Besonders schwach war die Wahlbeteiligung auf dem Lande. Die geringe Wahlbeteiligung wird zum Teil auf die ungünstige kalte Witterung zurückzuführen sein.

Gesamtergebnis der polnischen Senatswahlen.

Warschau, 12. März. Nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis der polnischen Senatswahlen, das nur noch unbedeutende Veränderungen erfahren dürfte, verteilt sich die Mandatszahl unter Anrechnung der Mandate von der Staatsliste folgendermaßen:

Regierungspartei 49 (0), Sozialisten 8 (7), Wyzwolenie 6 (8), Nationale Arbeiterpartei 2 (3), Bauernpartei Dombski 2 (—), Minderheitenblock 22 (23), Christliche Demokraten und Piasten 5 (—), Nationaldemokraten 9 (66), Korfanty-Partei 1 (—), Zionistische Juden Lemberg 1 (—).

Die nationalen Minderheiten werden damit die zweitstärkste Partei im künftigen Senat sein. Die stärksten Verluste haben erlitten die Nationalen Demokraten und die Piasten, die statt früher 66 jetzt zusammen 14 Mandate zählen. Die Kommunisten haben kein Mandat erhalten.

Die Namen der gewählten deutschen Senatoren sind: Barozewski-Pommerellen, Busse-Posen, Pant-Oberschlesien, Spickermann-Lodz und Hasbach von der Staatsliste.

Betrug und Gewalt gegen die Deutschen.

Kattowitz, 11. März. Der zweite Wahlsonntag mit den Wahlen zum polnischen Senat ging in Ostoberschlesien unter neuen Schikanen gegen die Angehörigen der deutschen Minderheit vor sich. In mehreren Orten wurden wiederum die Stimmzettelverteiler der deutschen Wahlgemeinschaft von den Wahllokalen vertrieben. Verschiedene Personen wurden so verprügelt, daß sie in die Krankenhäuser geschafft werden mußten, um dort verbunden zu werden. In Hunderten von Fällen wurden unter Anzweiflung der Identität deutsche Vertrauensleute zu den Wahlkommissionen und zahlreiche deutsche Wähler zu den Wahlen überhaupt nicht zugelassen. Die vorgewiesenen Papiere wurden als ungenügende Ausweise nicht anerkannt. Die Wahlbeteiligung dürfte den hohen Prozentsatz des letzten Sonntags nicht erreicht haben.

*

Schweres Erdbeben in Persien

Paris, 12. März. Nach einer Meldung der „Chikago Tribune" aus Teheran ereignete sich in den späten Abendstunden des Sonnabends in der Provinz Siftan ein Erdbeben, durch das der größte Teil der Stadt Nebandan zerstört wurde. Die Verluste an Menschenleben sollen jedoch nicht hoch sein.

Schwere Stürme im Stillen Ozean

200 Menschen ertrunken.

Nach Meldungen aus London herrschen an der japanischen Küste schwere Stürme. Der amerikanische 14 000-Tonnen-Dampfer „Präsident Lincoln" gab auf dauernde drahtlose Anrufe keine Antwort und ist seit Sonnabend überfällig. Fünf kleinere japanische Schiffe sind mit 200 Personen an Bord untergegangen. Die japanische Regierung sandte Flugzeuge und Zerstörer aus, um noch in Not befindlichen Schiffe Hilfe zu leisten.

Bochumer Kunstbrief

Erstaufführung im Stadttheater: „Lady Windermeres Fächer" von Oskar Wilde. — Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters unter Professor Reichwein.

Oscar Wildes vieraktiges Gesellschaftsschauspiel „Lady Windermeres Fächer", zu Beginn dieser Saison unter Wallecks, Spielleitung bereits im Dortmunder Stadttheater über die Bretter einer Ruhrgebietbühne geschickt, wurde nun auch im Bochumer Musentempel an der Königsallee durch Oberspielleiter Dr. Hans Buxbaum zur Aufführung gebracht und wurde von einem großen Hörerkreis mit wachsender Spannung dankbar entgegengenommen. Wilde hat in dieser Arbeit ein freundliches Konversationsstück gegeben, rund glatt und sauber gefertigt, zwar mit psychologischen Schatten untermalt, aber nicht bestimmt, psychologischen Tiefenforschungen stand zu halten. Neigung für eine raffiniert gesteigerte Handlung und gelungene Milieuschilderung, lockere Plauderei, die das Schmunzeln auf die Lippen der Hörer bannt und ironisches Feuerwerk sind seine Pluskonten, die in der Tat „Einfälle" und keine Fabrikate sind. Die beiden Leitgedanken der Handlung sind: „Warum werden in der Gesellschaft Männern Dinge nachgesehen, die man Frauen übel auslegt?" und „Wie leicht kann der Stachel zur Eifersucht eine glückliche Ehe zerstören!" Lady Windermere, als Puritanerin die junge reingläubige Gattin des Lords gleichen Namens, empfängt aus der Hand ihres Mannes zum einundzwanzigsten Geburtstage einen kostbaren Fächer. Fast gleichzeitig wird ihr durch den Mund einer klatschsüchtigen Bekannten, der Herzogin von Berwick, die Nachricht zugetragen, daß Lord Windermere geheime Beziehungen zu einer Frau von verschleierter Vergangenheit, der Mrs. Erlynne, unterhält. Er wünscht, daß seine Gattin die Bekanntschaft der Dame mache und bittet sie, eine Einladung an Mrs. Erlynne ergehen zu lassen. Sie widersetzt sich natürlich diesem Ansinnen und erklärt dem Lord, daß sie die Ankunft der Verhaßten zum Fest im eigenen Heim mit einem Fächerschlag ins Gesicht beantworten werde. Dennoch trifft Mrs. Elynne auf Lords Wunsch bei Windermeres ein und zieht den Geliebten ins Gespräch. Die Lady aber findet keinen Mut zur Züchtigung des Eindringlings, sieht ihr junges Glück zerstört und flieht in das Heim des ihr und ihrem Gatten befreundeten Lords Darlington. Hier trifft auch Mrs. Erlynne ein, die einen Bruch zwischen den Ehegatten hintenanhalten will, ist sie doch die Mutter Lady Windemeres, die von ihr längst Totgeglaubte. Im Moment, da die Rückkehr Tatsache werden soll, erscheint der Lord im Kreise seiner Klubfreunde bei Darlington, während sich die Frauen versteckt halten. Er erblickt hier zufällig den Fächer seiner Frau, vermutet ihre Anwesenheit im Heim des Freundes und fordert von ihm Rechenschaft. Indem die Lady heimlich den Ausgang findet, spricht Mrs. Erlynne in die Bresche und bedauert, ihren Fächer vertauscht zu haben. Ende: Lady Windermere lernt die Mrs. schätzen, dem Gemahl, aber der sie finanziell unterstützte, wird sie gleichgültig, so daß sich schließlich die Wogen seiner Eifersucht legen. Mrs. Erlynne, die das Geheimnis ihrer Mutterschaft nicht preisgibt, findet schließlich in dem Lord Augustus Lorton den Erwählten ihres Herzens, und alles löst sich in Wohlgefallen auf. Das von Dr. Buxbaum inszenierte Werk rollte in einem wundervollen, von Johannes Schröder entworfenen Bühnenrahmen ab. Vornehme intime Eleganz beherrschte sowohl die Zimmer der Lady und des Lords Darlington, wie die Empfangshalle bei Windermeres. Besonderer Reiz lag in der Freigabe des Blickfeldes auf die tanzenden Paare. Unbedingte Taktsicherheit ließ allenthalben Stilanmut dominieren und gute Obacht auf den feingeschliffenen Dialog machte den Inhalt der Gespräche voll verständlich. War's nicht, als stände Wilde lachend beiseite und ergötzte sich an dem Spiel der Puppen seiner Laune, die hier und da eine originelle gleitende Komik zu Gast gebeten hatte. Irma Diercks glaubte man die Puritanerin. Die Einstellung auf den Kammerton der Konversation traf die Künstlerin geschickt. Auch die leidenschaftlichen Ausbrüche und die seelische Einkehr bewiesen, daß Irma Diercks eine vorzügliche Begabung für die feine Gesellschaftskomödie mitbringt. Bei allerbester Gebelaune war auch Willi Schröder als korrekter Lord Windermere, ganz Kavalier, jeden Zoll der Herr der Lage. Originelle Typen waren weiter Anneliese Werth als aufgezogene Backfischpuppe Agathe, Terka Csillag als Herzogin von Berwick, Horst Beilke als Liebhaber-Trottel Augustus Lorton, Arnold Putz als Don Juan-Lord Darlington, Willy Mayenknecht als langweiligem Mr. Graham, Demetrius Galbierz als Mr. Dumby und Fritz Hofbaur als feurigem Mr. Hopper zu danken. Adele Schönfeld, die in der Rolle der Mrs. Erlynne beschäftigt war, wirkte echt durch die geistige Ueberlegenheit im Kreise der Frauen und den guten Kern, der in der von der Gesellschaft Verstoßenen steckt. Immerhin hätte die Künstlerin noch mehr Koketterie spielen lassen dürfen, damit begreiflich erschien, daß sie die Männer fesele. Das Publikum nahm die Neuheit freundlich auf und rief am Ende Dr. Buxbaum im Kreise der Darsteller wiederholt vor die Rampe.

Das jüngste Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters unter Professor Reichweins Direktion, die bewundernswerter Weise wiederum ohne Partiturvorlage auskam, bescherte einem gut besetzten Hause zunächst Liszts sinfonische Dichtung „Mazeppa", jene rassige Musik von bestechender Plastik und stärkster Unmittelbarkeit des Ausdrucks, die das bewegte Schicksal des Nationalhelden der Ukrainer zeichnet. Reichwein, der das drängende Tempo der teuflischen Jagd durch Wald und Sumpf trefflich unterstrich und nur während der Rezitationen der Posaunen im Interesse der Klarheit des Linienverlaufs einer Erbreiterung des Zeitmaßes zuließ, konnte aus diesen Fieberfantasien am Schluß majestätisch das Moment der Erlösung und des Sieges über das tückische Schicksal zur Geltung bringen. Tschaikowskis f-moll-Sinfonie, die den Ausklang des Abends brachte, will uns heute noch vertraut erscheinen, da sie nur noch selten im Konzertsaal auftaucht. Das effektvolle Werk, dem eine Unmenge rhythmischer Veränderungen und Kreuzungen beigegeben wurden, fesselte durch leidenschaftliche behandelte Partien, graziöse Reihen und melancholisch beeinflußte Stellen. Einzigartig mutet das kuriose Piccicato-Scherzo an. Ein glücklicher Einfall, der im Trio durch seine von Holzbläsern getragene lustige Melodie ein neues Moment der Ueberraschung birgt! Gerade hier gab das Orchester eine Präzision im Zusammenspiel und im dynamischen Auf und Ab des Phrasenwerkes, die fortdauernd zur Bewunderung zwang. Da war jeder einzelne Spieler mit hochgespanntester Aufmerksamkeit bei der Sache, und man lernte erfahren, daß in der Tat alle Orchestermitglieder den Titel Kammermusiker zu Recht führen. Exaktheit in rollenden Passagen, peinlichste Disziplin bei schwierigsten Einsätzen und mustergültige Anlage der pathetischen Aufschwünge machten das Hören der Darbietung zu einem ganz seltenen Genuß. Kein Wunder, wenn das Publikum in begeisterte Bravorufe auf Reichwein und sein Orchester ausbrach. Als Solistin des Abends war Rosette Anday (Wien) verpflichtet. Die über einen voluminösen, modulationsfähigen Alt verfügende Künstlerin sang zunächst vier Weisen aus „Sommernächte" (op 7) von Hector Berlioz. Mochte sich schon an dem gemütstiefen Stoff die reife Kunst der Sängerin zeigen können, die gewandte Ueberleitung der Register und Einschaltung seelischer Färbungen bemerkbar machen, in Verdis Arie der Eboli aus der Oper „Don Carlos" sprühten noch weit mehr stimmliche Vorzüge auf, da hier die dramatische Linie während der Ausmünzung des italienischen Textes kurz vor dem Schluß das rassige Moment stärker heranzog. Die Tatsache, daß die Konzertgäste durch Bravorufe und anhaltenden Beifall eine Wiederholung der letzten Zeilen erbaten und Rosette Anday dem Wunsch die Erfüllung nicht versagte, muß für Bochum als ein Ereignis von Sonderrang angesprochen werden.

Max Voigt.

Kirchenmusikalische Ostertagung

Um Pfarrern und Kirchenmusikern, die mit lebendigem Ernst und Eifer um die Verwurzelung und organische Entwicklung der Liturgik und evangelischen Kirchenmusik in ihrer Gemeinde ringen, Gelegenheit zu geben, ihren zurückgekehrten Weg an einem andern Weg zu messen und zu überschauen, lädt das Presbyterium der Evangelischen Gemeinde Düren (Rheinland) zu einer liturgisch-kirchenmusikalischen Tagung vom 12. bis 14. April nach Düren ein. Bei dieser Tagung soll vermittelt werden, was bei gleichstrebigem Wünschen und Wollen von Pfarrern, Kirchenmusiker und Gemeinde auf liturgisch-kirchenmusikalischem Gebiet angebahnt und auf den Weg gebracht werden kann. Das praktisch Gebotene steht unter den Gesichtspunkten: Liturgisch-kirchenmusikalische Erziehung, Gestaltung und Verkündigung. Bei der Tagung wird das Bemühen vorherrschen, die Grundlage für eine sachlich rückhaltslose Aussprache nicht durch theoritische Vorträge, sondern durch Einblicke in praktisch liturgisch-musikalische Gemeindearbeit zu gewinnen. Die gottesdienstlichen Feern sind nicht eigens für die Tagung zusammengestellt unter Hinzuziehung auswärtiger und kirchenmusikalischer Kräfte, sondern sie sind auf dem Boden der Gemeinde gewachsen und von ihr, ihren eigenen Singgruppen und Chören, ihren Pfarrern und ihrem Kirchenmusiker ausgeführt und getragen. Auch wird die Veranstalter der Wunsch leiten, der Musik in den Gottesdiensten die Stellung und innere Bedeutung zu verleihen, die sie zum Ausdruck einer auf gottesdienstlichem Boden gewachsenen Kraft macht.

Das Kirchenkonzert fehlt zwar nicht, aber wesenhafte Bedeutung kommt ihm im Sinne der Tagung nicht zu. Aus dem Tagungsplan seien herausgehoben: Vesper (Jugendsingkreis), Morgenfeier (Martins-Kinderchor), Praktische Fingerzeige zur Wiedergewinnung der reformatorischen Tonwelt und Tonsprache in Form einer offenen Singstunde (Organist Ferdinand Schmidt), Kindersonntagsfeier (Pfarrer Speckmann), Praktischer Einblick in die musikalisch-liturgische Erziehungsarbeit der in vier Stufen gegliederten Singschule des Martinschores (Organist Schmidt), Hauptgottesdienst (Pfarrer Wester, Mitwirkung des gemischten Chores), Morgenfeier (Einzelgesang), Vortrag Pfarrer Speckmanns über Gottesdienst und Gemeinde. Die unter Leitung von Präses Dr. Wolff (Aachen) stehende Gesamtaussprache soll sich in sieben Gruppen gliedern: Aufgabe des Gottesdienstes, Gestaltung des Gottesdienstes, Der Liturg im Gottesdienst, die Gemeinde im Gottesdienst, Der Chor im Gottesdienst und Gottesdienstliches Leben der Einzelgemeinde im Organismus der Gesamtkirche (Generalsuperintendent D. Klingmann). Ein Kirchenkonzert wird die Tagung beschließen.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 13. März 1928.

Der Gesellentagsfilm in Lünen

Kolpingspfingsten in Wien.

Am Mittwoch, den 14. März, 8 Uhr abends, und Donnerstag, den 15. März, 5 Uhr und 8 Uhr abends, läßt die Arbeitsgemeinschaft der Kath. Gesellenvereine von Groß-Lünen im Palasttheater Lünen den fünfaktigen Film „Kolpingspfingsten in Wien" vorführen. Dieser Kulturfilm zeigt uns den 2. Internationalen Gesellentag in Wien. Dieser Film hat überall, wo er im Gesellenverein vorgeführt wurde, viel Begeisterung gefunden. Zu besonderer Wirkung verhilft dem Film auch der geschickt hier und da eingeflochtene Humor. Da gibt es in dem ganzen 2500 m langen Film nicht eine einzige Bildfolge, die ermüdet.

Da die Arbeitsgemeinschaft der Kath. Gesellenvereine von Groß-Lünen sich der Mühe unterzogen hat, den Film „Kolpingspfingsten in Wien" für Lünen für den 14. und 15. März auf eigene Kosten im Interesse der Jugendpflege von der Zentrale in Köln zu entleihen, so gibt sich die Arbeitsgemeinschaft der Hoffnung hin, daß dem Gesellenverein an den beiden Tagen ein volles Haus beschieden ist.

Insbesondere lodet die Arbeitsgemeinschaft nochmals alle aktiven Mitglieder ein der Gesellenvereine von Altlünen. Herz-Jesu, Lünen-Süd, Horstmar, Cappenberg, Derne und die Mitglieder der Jugendvereine von Groß-Lünen. Ein besonderes Wort der Einladung unsern Ehrenmitgliedern und Angehörigen, ein besonderes Wort der Einladung allen Freunden und Könnern der Kolpingssache, ein besonderes Wort der Einladung allen aus Stadt und Kirche, denen die Sorge um unsere Jugend obliegt!

Der erste Abend soll eine große Jugendkundgebung werden. An diesem Abend wird Landessekretär Baumheier aus Gelsenkirchen sprechen über die Aufgaben des Gesellenvereins nach der Wiener Tagung. Die Musik wird gestellt von dem Gesellenverein Altlünen. Karten sind zu haben bei den Vertrauensleuten der einzelnen Vereine und an der Kasse.

Führe, Kolping, führe! — Stets dein Ziel voran!
Aller Welt Gesellen tretet mutig an!
Baut den neuen Zeiten, baut der neuen Welt
Eine starke Stätte, daß sie nicht zerfällt!
Liebe, Pflicht und Freude tragt in euer Heim,
Wachst aus der Familie in den Staat hinein!
Werdet, was ihr seid, seid's in Einigkeit:
Brüder einer Welt unterm Sternenzelt!

Lüner Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt wies trotz grimmiger Kälte gute Beschickung und lebhafte Frequenz auf. Der Umsatz war befriedigend. Es wurden folgende Preise gezahlt: Hühnereier 10 Stck. 1 M, Enteneier 3 Stck. 1 M, Landbutter 1,90 M, Wurzeln Pfd. 15 und 20 ₰, Zwiebeln 20 ₰, Rot- und Weißkohl 15 und 20 ₰, Spinat 30 ₰, Blumenkohl p. Kopf 1,20 M, Salat p. Kopf 30 u. 35 ₰, Aepfel Pfd. 15, 20 u. 30 ₰ Apfelsinen 6 u. 12 Stck. 1 M, Gefrierfleisch 70 u. 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 M, Kalbfleisch 1,00 u. 1,20 M, Schweinefleisch 0,90, 1,00 u. 1,10 M, Speck ger. 1,20 M, Speck fetter 1,30 M, Eisbein 70 ₰, Leberwurst 60 ₰, Blutwurst 60 ₰, Zungenwurst 1,20 M, Braunschweiger 1,40 M, Knoblauchwurst 1 M, Schwartemagen 90 ₰, Mettwurst 1,40 M, Plockwurst 1,50—2,00 M, Cervelatwurst 2,20 M, Limburger 65 ₰, Edamer 1,20 M, Allgäuer 65 ₰, holl. Vollfett 1,20 M, holl. Fettkäse 1,10 M. — Auf dem Schweinemarkt herrschte reger Betrieb. Es kosteten Ferkel pro Stck. 20—25 M, Läufer pro Stck. 35—40 M.

Uebungs-, Preis- und Wettschießen.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen Gronowski hat eine Polizeiverordnung erlassen, die das Abhalten von Uebungs-, Preis- und Wettschießen und die Anlage von Schießständen neu regelt. Danach dürfen Uebungs-, Preis- und Wettschießen mit Feuerwaffen, abgesehen von den ortsüblichen und volkstümlichen Vogelschießen auf Schützenfesten, nur auf von der Ortspolizeibehörde genehmigten und abgenommenen Schießständen stattfinden. Benutzt werden dürfen nur Waffen und Munition, die von der Ortspolizeibehörde für den betreffenden Schießstand zugelassen sind. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Anlage von Schießständen muß ebenfalls eingeholt werden. Jedes Schießen muß unter Leitung einer der Ortspolizeibehörde genannten Aufsichtsperson (Schießmeister) stattfinden, deren Anordnungen, da sie für die Einhaltung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln verantwortlich ist, Folge zu leisten ist.

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, den Schießmeister vorher auf seine Zuverlässigkeit zu prüfen und gegebenenfalls abzulehnen. Jugendliche unter 17 Jahren sind vom Schießen auszuschließen. Die Vereinswaffen sind auf oder nahe bei dem Schießstand sicher aufzubewahren. Der Aufbewahrungsort ist der Polizeibehörde bekannt zu geben, die evtl. einen anderen fordern kann. Munition darf nicht zusammen mit Waffen aufbewahrt werden. Der Vereinsvorstand muß sich zur Aufbewahrung unter sicherem Verschluß verpflichten und die Verantwortung dafür übernehmen, daß sie keine mißbräuchliche Verwendung finden. Der Transport der Waffen von und nach den Schießständen hat getrennt von der Munition und so verpackt zu erfolgen, daß man sie nicht als Waffen erkennt, außerdem sicher und unauffällig.

Ausnahmen davon können von der Ortspolizeibehörde für die Umzüge an den ortsüblichen und volkstümlichen Schützenfesten zugelassen werden. Der Ortspolizeibehörde ist jederzeit Zutritt zu den Uebungs-, Preis- und Wettschießen und zu den Schießständen zu gestatten. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit 150 M Geldstrafe oder im Nichtbeitreibungsfalle mit entsprechender Haft geahndet, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für die Schießstände der Reichswehr und Schutzpolizei.

◆

* **Nachruf.** Wir berichteten dieser Tage von dem Grubenunfall auf Schacht 4 der Zeche „Minister Achenbach" in Brambauer, dem die Bergleute Staubach aus Lünen und Diepenbrock aus Waltrop zum Opfer fielen. Dem Andenken Willi Staubach's widmet die „Westfäl. Allgem. Volks-Zeitg." folgenden ehrenden Nachruf: „Aus Lünen erhalten wir plötzlich die Trauerkunde von dem Ableben unseres treuen Kämpfers Willi Staubach infolge Unglücksfalles. Allzu früh, im Alter von 26 Jahren, ist er in seiner besten Schaffenskraft von uns dahingegangen. Als Vorsitzender des Arbeiter-Sportkartells Lünen und der „Freien Turnerschaft" Lünen, ist er weit über seinen engeren Wirkungskreis bekannt geworden. Der 5. Organisationsbezirk verliert einen seiner besten Kämpfer. Große Verdienste hat er sich um die Arbeitersportbewegung und deren organisatorischen Aufbau erworben. Der Tod hat eine klaffende Lücke in die Reihen der Arbeitersportbewegung gerissen. Trauernd stehen wir an seiner Bahre. Er war ein ganzer Mann, ein echter Arbeitersportler. Alle, die wir ihn gekannt haben, wissen seine geleistete Arbeit im Dienste unserer großen Sache zu schätzen und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren!"

* **Trigonometrische Punkte.** Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung. Ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichem Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkten kennzeichnenden Marksteines ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmeter Flächeninhalt, deren Umfanglinie nach allen Richtungen hin 79 Zentimeter vom Mittelpunkt des Marksteines entfernt ist, erworben worden. Bei der Beackerung des angrenzenden, im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens darf die Umfangslinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge usw. nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuches mit hoher Geldstrafe geahndet. Die Beschädigung und Entfernung und Verrückung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 des Reichsstrafgesetzbuches und wird ebenfalls mit hoher Geldstrafe geahndet. Das Feld- und Forstschutzpersonal ist angewiesen, die Marksteine zu bewachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen.

* **„Der Banknotensammler"** Zeitschrift für alle Freunde des Sammelsportes. Herausgeber E. Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstr. 62. Preis halbjährlich 1 Mk. Die Inflationszeit, die uns eine Flut von Geldscheinen noch dazu in Werten von noch nicht dagewesener Höhe gebracht hat, hat viele Leute veranlaßt, die Geldscheine jener Zeit zu sammeln, sodaß sich hieraus ein ganz neues Sammelgebiet entwickelt hat. Nun ist auch für diese Sammelgemeinde ein Fachorgan entstanden, welches nach dem Inhalt der vorliegenden Nummern zu schließen, viel Anregendes und Nutzbringendes für den neuen Sammelsport zu bringen verspricht. Im gleichen Verlag erschien in neuer verbesserter Auflage das Photoheft: „Die Deutsche Mark von 1914-1924." In diesem interessanten Werkchen werden alle Banknoten von 1 Mk. bis zum 100 Billionenschein auf guten Abbildungen wiedergegeben und eingehend besprochen, sodaß man über alle Eigenheiten sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine unterrichtet wird. Auch sämtliche Briefmarken von 2 Pfg. bis zur 50 Milliarden-Marke sind in Wort und Bild darin enthalten. Das Werkchen, das 64 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik einer hinter uns liegenden schweren Zeit dar. Der Preis beträgt 1 Mk.

◆

Lünen-Horstmar, 13. März. Die Einstellung von Bergjungleuten zur Ausbildung für den Bergmannsberuf beabsichtigt die hiesige Zeche „Preußen 2" zu Ostern ds. Jrs. Die schulentlassenen Jungen sollen systematisch und umfassend für den Bergmannsberuf über Tage in einer Anlernwerkstatt und in den verschiedenen Zweigen des Betriebes vorgebildet werden, woran sich dann die weitere Tätigkeit unter Tage als Abschluß der Ausbildung anschließt. Während der Ausbildungszeit wird dem Bergjungmann der tarifliche Lohn für jugendliche Arbeiter gezahlt. Auch in der Grube kommt der jeweilige Tarif- bezw. Gedingelohn zur Auszahlung. Anmeldungen sind bei der Markenkontrolle der Zeche „Preußen 2" anzubringen.

Derne, 9. März. (Aus der Amtsversammlung.) Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Bergmann genehmigte die Amtsvertretung den Antrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge „Ruhrgebiet" auf Zahlung eines Zuschusses von 3 M für je 100 Einwohner zur Einrichtung des großen deutschen Kriegerfriedhofes in Maissemy und bewilligte die 1. Rate von 160 M. Zur Ausbesserung der Jugendherberge in Wethmar, die von den Ortsgruppen Derne-Lünen vor Jahren angelegt worden ist, wurden 300 M bereitgestellt. Nachdem das Amtsgebäude von innen einen neuen Anstrich erhalten hat, soll es nun auch von außen gestrichen werden. Die Kosten wurden bewilligt und die Arbeiten dem Anstreichermeister E. übertragen. Dem Kaufvertrag auf Erwerb eines Grundstückes vom Rentner Schulte-Tigges zur Erweiterung des Volksparkes an der Mühlenstraße wurde zugestimmt. Das Amt Derne verpachtet dem Volkshausbund die Parzelle Flur 4 Nr. 104 und 105 in Erbpacht auf 99 Jahre. Mehrere Anträge von Beamten auf anderweitige Eingruppierung fanden keine Zustimmung. Vertretung war mit der Pensionierung des Amtsbeamten K. zum 1. April ds. Js. einverstanden.

◆

Passende Geschenke zur Einsegnung

Manikür- und Näh-Etuis mit nur prima Stahlscheren

Eßbestecke in Alpacca und Silber

Taschenmesser in ca. 250 Mustern

kaufen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft

Artur König, Lünen a. d. Lippe, Langestr. 61.

Solinger Stahlwaren und Silberwaren erster Firmen — Eigene Schleiferei

Lünen-Brambauer.

Zum Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der kath. Kirche

erhalten wir von unserem r.-Mitarbeiter folgende ausführliche Kritik:

Eine ansehnliche Besucherzahl hatte sich am Sonntag, den 11. 3. im Brüggemann'schen Saale versammelt, um ihr Scherflein zum Besten der kath. Kirche zu bringen, wozu in Form eines Wohltätigkeitskonzertes geladen war. In erfreulichem Zusammenwirken boten der kath. Jungfrauenchor mit dem Männergesangverein „Cäcilia", ferner das verstärkte kath. Lehrerorchester Perlen klassischer und romantischer Tonkunst. Es berührt in unserer heutigen Zeit stets angenehm, wenn sich ein Häuflein Musizierfreudiger zusammenfindet, um auch instrumentale Musik zu pflegen, denn diese wird neben der Vokalmusik in unserm Zeitalter der Klavier- und Maschinenmusik leider meist zu sehr vernachlässigt. Wenn wir nun auch dem Lehrerorchester für die Zukunft in guter Meinung raten möchten, zum Vortrag nicht solche Werke zu wählen, welche erst ihre strahlenden Farben durch das große Orchester erhalten, und welche, besonders bei Beethoven, des intensivsten Zusammenspiels bedürfen, so muß doch rückhaltlos anerkannt werden, daß unter der straffen Leitung des Lehrers Weber eine achtbare Leistung erzielt wurde, die bei weiterem gründlichem Studium künftig zu schönsten Hoffnungen berechtigen dürfte. — Der m. W. zum erstenmal zu einem Klangkörper vereinigte gemischte Chor führte sich bestens ein mit Brahms Marienliedern, die tonrein zu Gehör gebracht wurden. Besonders prächtig erklangen die Altstimmen. Zu voller Entfaltung seiner guten Stimmittel kam der Chor jedoch erst in den beiden Chören mit Orchesterbegleitung aus dem „Messias": „Denn die Herrlichkeit Gottes" und „Hallelujah". Die überlegene Leitung des umfangreichen Klangkörpers durch den Konrektor Risse brachte eine Wiedergabe dieser beiden majestätischen Eckpfeiler aus dem „Messias" zuwege, die den Chor über sich selbst hinauswachsen ließ und gegen die kleinen Unebenheiten in den Einsätzen im „Messias" gegenüber dem imponierenden Gesamteindruck verblassen. Besonders das „Hallelujah" aus dem „Messias" stellt dem Chor und dem begleitenden Orchester mit seinem Leiter das beste Zeugnis aus. Der rauschende Beifall am Schlusse möge allen Mitwirkenden ein Zeichen der sympathischen Resonanz bei den Zuhörern gewesen sein, der für lange und mühevolle Proben entschädigt.

◆

Elternabend der Evangelischen Moltkeschule Brambauer.

Daß sich die Elternabende der Ev. Moltkeschule Brambauer des stets wachsenden Zuspruchs der Besucher erfreuen, (an beiden Vortragsabenden war der Eickermannsche Saal fast besetzt), war wieder ein Beweis des guten Verhältnisses zwischen Elternhaus und Schule und ein Zeichen dafür, daß die Darbietungen der Kinder der Moltkeschule ihrem Alter entsprechend auf achtunggebietender Höhe stehen. Gleich der zum Eingang gebrachte klangschöne und tonreine Frühlingschor ließ unsere Herzen höher schlagen und ahnen, daß dieser Elternabend auf Freude gestimmt sein sollte. Und so zog dieser frohe Ton durch alle Darbietungen, durch einen farbenprächtigen Frühlingsreigen, durch die Chöre, von denen besonders das Morgenlied v. Rietz durch seinen sicheren und musikalischen Vortrag in frohes Erstaunen versetzte, durch die mitunter humorvollen und sinnigen Ausdeutungen von Kinderliedern durch die Kleinsten der Schule, die oft nicht endenwollenden Beifall auslösten. Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung der Abt'schen Märchenoper „Schneewittchen". Reizende Bühnenbilder, glänzende Kostüme und feines, abgestimmtes Spiel brachten zusammen mit sicher vorgetragenen Chören und hübschen Solostimmen eine Gesamtwirkung zustande, welche die Eltern ganz in das Märchen hineinzauberte und sie nach einzelnen besonders schönen Bildern zu spontanem Beifall hinriß. Reicher Dank gebührt neben den Damen und Herren des Kollegiums, die sich freudig und mit Aufopferung in den Dienst der Sache stellten, dem rührigen Leiter der Aufführung, Herrn Rektor Hock. Wenn durch die freudige Anteilnahme der Eltern an den Darbietungen auch ihnen ein Stündchen gemeinsamer Freude mit und an ihren Kindern beschieden war, so ist das Ziel der Veranstaltung voll und ganz erreicht. Ein herzliches „Glückauf" allen zu fernerem frohem Schaffen! r.

Nähringsgänge in

Kleiderstoffen

Mohairn Kamelh in modernen Farben	1.45
Fenbeo-Lama moderne Traversstreifen mit Golddurchzügen	1.95
Mod. Jacquardstoffe apart gemustert	2.90
Wollenga 100 cm breit, moderne Bordüre	2.90
Kostüm in modernen Farben ... 3.80,	2.75
Kostüm-Nogga apart gemustert	3.90
Mantelstoffe 130 cm breit, hübsche Ausmust., besonders preiswert 4.90,	3.75
Kostüm-Bouclé für elegante Straßenkleider	3.75
Rips reine Wolle, 130 cm breit, in mod. Kleider- u. Mantelfarben, bes. preisw. 5.90,	4.90
Kostüm-Jersey 100 cm breit, reine Wolle, in modernen Farben	4.90
Diagonalia ca. 100 cm breit, in aparten Farben für moderne Kleider	6.50
Tweed-Loid reine Wolle, das elegante Gewebe für moderne Kleider	6.90
Kostüm in aparten Farben, ca. 130 cm breit, für Mäntel und Kostüme ... 7.50,	6.90
Tuchstoff für Mäntel und Kostüme, ca. 140 cm breit ... 9.80,	7.90

Besichtigen Sie bitte unsere Fenster!

Rosenthal & Co

Komm.-Ges., Lünen

● **25jähr. Dienstjubiläum.** Herr Polizei-Hauptwachtmeister Voß in Brambauer feierte am Sonnabend, den 10. März sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen zuteil. Auch wir gratulieren!

⊙ **Ueberfahren.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 2 Uhr wurde der Bergmann Heinrich Rostert in Brambauer von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus in Brambauer zugeführt werden.

⊙ **Der Knappen-Verein „Glück Auf"** in Brambauer hielt am Sonntag, den11. März im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab, die leider nur mäßig besucht war. Erledigt wurde die Zahlung der Beiträge und Aufnahme von zwei Knappen als Mitglieder. — Hoffentlich wird die nächste Monatsversammlung besser besucht.

⊙ **Kartoffelkrebs.** Mit Rücksicht auf die immer weitere Ausbreitung des Kartoffelkrebses ist seitens der hiesigen Polizeiverwaltung sämtliches Gelände innerhalb des Weichbildes Brambauer und in Holthausen, das in der sogenannten „Mergelkuhle" gelegene Gelände, als Sperrgebiet erklärt worden. Auf diesen Ländereien dürfen nur krebsfeste Kartoffeln angebaut werden. Aber auch den andern Kartoffelbauern in Brambauer und Holthausen wird empfohlen, nur krebsfestes Saatgut anzubauen, da sich erfahrungsgemäß der Krebs sehr schnell verbreitet. Das Sperrgebiet von Brambauer ist wie folgt begrenzt: das Gelände nördlich der Kleinbahn von der Hospitalstraße bis Reichsweg, am Reichsweg, das hinter den Häusern 37, 39 und 41 gelegene Gartenland, weiter östlich von Freiligrathstraße bis Heinrichstraße und Waltroperstraße bis Ferdinandstraße, nördlich bis zur Gemarkung Elmenhorst bezw. Brockenscheid und Brockenbruch, westlich bis Ludwigstraße Groppenbruch, Schulenkampstraße, Zeche Minister Achenbach, südlich Weststraße bis Volkspark und weiter südlich Dortmunderstraße vom Schwarzen Weg - Volkspark bis Linneweber und westlich bis Weg zu dem Gehöft Herrenthey. Das Sperrgebiet in Holthausen ist wie folgt begrenzt: das unter dem Namen Mergelkuhle bekannte Gelände an der Kreisstraße und das Kleingartengelände nördlich des Straßenzuges der Kreisstraße bis zu dem ersten Feldweg nach Westen, gegenüber demSchalthause. Zur Lieferung von nur krebsfestem Saatgut haben sich folgende Händler bereit erklärt bezw. sind sie von der hiesigen Polizeiverwaltung verpflichtet worden: Kaufmann Peter Schwarz, Brambauer, Lünerstr. 59; Händlerin Frau Fritz Vetter, Brambauer, Lünerstr. 27; Händler Aug. Witt, Brambauer, Lünerstr. 77; Händler Michael Richter, Brambauer, Friedhofstr. 5; Händler Aloys Neuhaus, Brambauer, Dortmunderstr. 65 und Händler Eduard Wezlik, Brambauer, Waltroperstr. 55a. Auch die übrigen Händler sind ersucht worden, nur krebsfestes Saatgut zu verkaufen. Die Besitzer der im Sperrgebiet gelegenen Ländereien dürfen daher nur krebsfestes Saatgut anbauen, andernfalls strenge Bestrafung auf Grund der Ministerial-Polizeiverordnung vom 27. August 1924 betr. Bekämpfung des Kartoffelkrebses erfolgt.

●

Dortmund, 12. März. Der Kohlenabsatz auf den Zechen bei Dortmund war auch in der vergangenen Woche weiterhin befriedigend. Für Fettkohlen, die auf den meisten unserer heimischen Zechen gefördert werden, herrscht immer noch ein großer Bedarf. Für Kokskohlen ist sogar die Anlieferung nicht immer dem hohen Bedarf entsprechend, durchzuführen. Die Absatzverhältnisse sind dagegen für Magerkohlen unverändert sehr schwierig geblieben. Die arbeitstägliche Förderung von Kohlen hält sich im allgemeinen noch auf der früheren Höhe. Feierschichten waren in der vergangenen Woche in unserem engeren Bezirke nicht zu verzeichnen. Lagerbestände sind auf den Zechen in nennenswerter Menge nicht vorhanden. Der Bedarf an Groß- und Gießereikoks hat noch keine Abschwächung erfahren, dagegen ist für Brechkoks mit dem Fortschreiten der Jahreszeit ein empfindliches Nachlassen der Abrufe festzustellen. Die Kokereianlagen mit ihren Nebenproduktengewinnungen stehen noch in voller Produktion. In Kürze werden durch die Inbetriebnahme der neuen Zentralkokereien in unserem Bezirk die Verhältnisse auf dem Koksmarkt eine bedeutende Erweiterung erfahren. Im Versand der geförderten und erzeugten Mengen haben Störungen nicht stattgefunden. Die Arbeitsmarktlage für Bergarbeiter ist für unseren engeren Bezirk recht befriedigend. Auf fast allen Schachtanlagen erfolgt laufend Einstellung von gelernten Kohlenhauern. Die Kündigung des Mehrarbeits-Abkommens und die erfolgte Kündigung des Lohnabkommens im Bergbau geben vorläufig noch keinen Grund zu ernsten Besorgnissen. (Dortm. Ztg.)

Kurl, 12. März. (Modernisierung der Zeche Kurl.) Die Harpener Bergbau-A.-G. ist in den letzten Jahren auf ihren sämtlichen Zechenanlagen dazu übergegangen, die Betriebe über und unter Tage zu modernisieren und dadurch rentabler zu gestalten. Zur Zeit wird auf der Zeche Kurl die alte aus den neunziger Jahren stammende Kesselanlage abgebrochen und durch sechs moderne Wanderrostkessel mit Unterwindfeuerung ersetzt. Für die Kesselbekohlung ist eine Bunkeranlage geschaffen. Untertage wird die veraltete Pumpenanlage ebenfalls durch elektrische Pumpen ersetzt. Die elektrische Kabelleitung zur Grube ist durch zwei Schachtkabel für 6000 Volt erweitert. Die 4. Sohle im Füllort ist mit einem mechanischen Wagenumlauf versehen worden. Um für die Grube den notwendigen Bergeversatz zu erhalten, ist die Bergehalde der stillgelegten Zeche Schürbank erworben. Diese Halde ist durch eine neue Verbindungsbahn mit den bereits auf der Bergehalde „Schleswig" in Brackel vorhandenen Füllrümpfen verbunden.

❖ **Selm,** 10. März. (Bau einer elektrischen Bahn Beifang—Datteln.) Die Zeche Hermann in Selm-Beifang mit einer Höchstbelegschaft wurde Mitte 1926 stillgelegt. Etwa 1000 Bergleute werden seitdem in westlicher und südlicher Richtung nach Datteln, Recklinghausen, Waltrop, Castrop-Rauxel und Dortmund mit Automobilen befördert, etwa die gleiche Anzahl benutzt Räder und Eisenbahn. Die langen täglichen Autofahrten wie auch die weiten Wege zu den Bahnhöfen stellen an die Gesundheit der Bergleute übergroße Ansprüche. Die Schaffung von elektrischen Bahnen soll nunmehr dieses Uebel beseitigen. Bürgermeister Dr. Hendrichs hat eine diesbezügliche Denkschrift den zuständigen Stellen zugehen lassen, in der für die Linienführung Selm—Datteln plädiert wird. Der Bau dieser Bahn bringt der notleidenden Gemeinde Selm bedeutende Erleichterungen, erspart den Bau neuer Wohnungen im Industriegebiet und erhält die Steuerkraft der Gemeinde Selm dadurch, daß die Bergleute dort wohnen bleiben. Das Bahnprojekt wird allseitig begrüßt und dürfte zur Ausführung gelangen.

❖ **Selm,** 13. März. (Von einer Walze überfahren) wurde gestern der Sohn des Schneidermeisters Domagalski von hier. Der 4-jährige Knabe lief spielend hinter der 15 Ztr. schweren Eisenwalze des Gutsbesitzers Svinn auf der Kreisstraße her, geriet dabei unter die Walze, die über das Kind hinweg ging und einen Teil des Körpers zerquetschte. Das Kind wurde in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus in Lünen zugeführt, wo es bedenklich darniederliegt.

Lüdinghausen, 12. März. (Glockenweihe.) Am gestrigen Sonntag wurde die neue Glocke der evangelischen Kirche durch den Superintendenten Jesse aus Ahaus eingeweiht. Die alte Glocke mußte im Kriege geopfert werden. Die neue Glocke entstammt der bekannten Glockengießerei Petit u. Edelbrock in Gescher. Sie trägt die Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen".

❖ **Lüdinghausen,** 10. März. (Aus den Fluten der Stever gerettet.) Ein 4-jähriges Kind, das sich spielend an der Stever aufhielt, fiel in den Fluß und wurde von der Strömung abgetrieben. Das Schreien des Kindes wurde von einem Anlieger der Stever gehört, der das Kind unter eigener Lebensgefahr rettete. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Vermischtes.

— **Der Gesundheitszustand in Frankreich.** Der französische Senat beschäftigte sich mit Fragen des öffentlichen Gesundheitsstandes. Verschiedene Redner wiesen auf große Todesziffern in Frankreich hin, die im Vergleich zu anderen Ländern Europas außerordentlich hoch seien. Als Beispiele wurden angeführt, daß an Tuberkulose jährlich 150 000 Menschen sterben, an Geschlechtskrankheiten 140 000. Die Folgen des Alkoholgenusses richteten in gewissen Landstrichen ganz außerordentliche Verheerungen an. Besonderes Augenmerk müsse die Regierung jenen Maßnahmen zuwenden, die bestimmt sein sollen, die Sterblichkeitsziffer der Kinder herabzusetzen.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 14. März 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,45—16,15 Köln: Frauenstunde. Stadtbibliothekarin Dr. Hanna Meuter: „Volksbücherei u Frau.".
16,30—16,55 Düsseldorf: Prof. Herting: „Die Fürsorge für die Geisteskranken."
17,00—17,10 Köln: Das Ereignis des Tages.
17,15—18,00 Köln: F. P. A. (Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft): „Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule." Leitung: Dr. Hammer.
18,00—19,00 Düsseldorf: Vesperkonzert der Mundharmonika-Kapelle des „Bundes deutscher Jungmannen", Ortsgruppe Düsseldorf, Leitung: Komponist C. Speck jr., des Mundharmonika-Orchesters der Elisabeth-Schule zu Dinslaken, Leitung: Lehrer Kirschbaum.
19,15—19,40 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Prof. Stier-Somlo: „Moral in Wirtschaft und Recht" (5).
19,45—20,10 Köln: Prof. Brüggemann: „Deutsche Kulturgeschichte" (4).
20,15 Köln: Rudolf Rieth: Gute Laune und frische Fahrt. Ein Streifzug von Walther von der Vogelweide bis Joachim Ringelnatz. Musik: Das kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Graef.
Anschließend: Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 12. März 1928.

Das von Island über Skandinavien nach Westrußland reichende Hochdruckgebiet beherrscht noch immer die Wetterlage, während über Frankreich ein neues Tiefdruckgebiet vordringt. In Deutschland war es heute früh im Nordosten heiter, sonst ziemlich trübe mit noch vereinzelten Schneefällen bei 2 bis 10 Grad Frost. Der Kahle Asten meldet schwachen Südwind, heiteres Wetter, 8 Grad Frost und 6 cm Schneehöhe.

Aussichten bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, zeitweise leichte Schneefälle und Fortdauer des Frostes.

Nachruf.

Am 10. März 1928 starb an den Folgen eines Tags zuvor erlittenen Unglücksfalles im Brüderkrankensause zu Dortmund

Herr W. Staubach.

Der Verstorbene war Mitglied des städtischen Jugendpflegeausschußes und hat stets seine ganze Kraft der Arbeit am Wohle der Jugend zur Verfügung gestellt.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Lünen, den 12. März 1928.

Der Magistrat:
Demtröder, Stadtrat.

1432



RENNEN
Sonntag, 18. März
nachmittags 3 Uhr
DORTMUND
7 HINDERNISRENNEN

Restaurant „Zur Sporthalle"
(Herm. Besselmann)
Nach vollständiger Renovierung meines Lokales findet morgen, Mittwoch abend, 8 Uhr gemütliches
Konzert
statt, wozu sich die Sportfreunde, sowie sämtliche Freunde und Gönner herzlichst einlade. Herm. Besselmann.

Bestattungs-u. Grabsteinversicherung
zur Sicherung einer würdigen Erd- oder Feuerbestattung, sowie eines angemessenen Grabmals. — Neu eingeführt, daher konkurrenzlos! — Ehrbare Herren als Vertreter allerorts gesucht.
Bürgerliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Zweig-Niederlassung der Hamburg—Mannheimer Versicherungs-Aktiengesellschaft.
Berlin W. 35, Kurfürstenstrasse 149. 1433

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Mittwoch, den 14. März, abds. 19½ bis g. 22 Uhr. Preise 2
Kalkutta, 4. Mai
Burgwalltheater
Mittwoch, den 14. März, abends 20—23 Uhr. Operettenpr.
Paganini

Zuverlässiger, gewissenhaft.
Chauffeur
für Last- u. Personenwagen in Dauerstellung für sofort gesucht. 1430
Blumentopffabrik Hartmann.

Lehrmädchen
per sofort oder später gesucht.
Schuhhaus Radi, Lange Straße 25.

Halbtags-Mädchen
auf sofort gesucht.
Borkerstraße Nr. 2

Gelber 1435
Boxer-Rüde
entlaufen. Gegen hohe Belohnung zurück zu bes. an
Hermann Grüneberg.

Möbel
ohne 1 Pfg. Anzahlung
Damen- u. Herrengarderobe
mit geringer An- und Abzahlung.
Heinr. Kemper
Lünen, Langestraße 68
Durchgehend von 8—7 Uhr geöffnet.

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anstalt
„Blitz"
Lange Straße 67

Suche für sofort ein ehrliches, erfahrenes 1436
Mädchen
für alle Hausarbeit. Etwas Kochkenntnisse erforderlich.
Frau Aug. Maaßen, Münsterstraße 17, II. Et.

Die Entlobungsanzeige vom 3. März 1928 besteht mit Recht. Nur muß es heißen, statt Fräulein Anna Häkel, Wwe. Auguste Häkel. 0406
Otto Stralkowski.

Brennabor-, Göricke-, Wanderer-
Fahrräder
die besten Markenräder.
Alleinverkauf
E. Kirchbräcker, Bäckerstr. 21.

Mädchen u. Jungen
für Stadt und Land gesucht.
Frau Look, Stellenvermittl., Lünen, Mauerstraße 16.

Erstklassige Existenz
mit einem monatlichen Einkommen von 600 RM. und mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten. — Bewerbungen unter Chiffre V. P. 1151 an Postschließfach 329, Braunschweig.

Herm. Jesgarzewski
Bäckerstraße 13
Rind- und Schweinemetzgerei
mit elektrischem Betrieb. 1439

Anstreicher-Arbeiten
führt aus
Aug. Cieczka, Lünen, Markgrafenstraße 24.

Ohne Anzahlung
liefert an Festbesoldete
kompl. Schlafzimmer u. Küchen sowie einzelne Möbel. 1438
Zuschriften erb. unter L. S. 100 an die Lüner Ztg.

Henko — Wasch- und Bleich-Soda — macht hartes Wasser weich!

Zweites Blatt / Nr. 62 **Lüner Zeitung** Dienstag, den 13. März

Turnen / Spiel / Sport

Sportklub 19 Lünen 1a Jugend — B. V. 05 Lünen 1a Jugend 4:1.

Den Ortsrivalenkampf, welcher in der Kappenbergerheide ausgetragen wurde, gewann der Sportklub gegen die mit 9 Mann spielenden B. V. L.er mit obigem Resultat. Der Klub hatte seine Mannschaft mit einem Spieler der 1. Stamm-Mannschaft verstärkt, auch wirkten verschiedene Spieler mit, die bereits für eine Jugendmannschaft zu alt waren. Für die B. V. L.er sprang in der 2. Halbzeit der jugendliche Mittelläufer der Reservemannschaft ein.

Die 1b Jugend trug ihr 2. Spiel in Waltrop gegen die gleiche Mannschaft von V. f. B. Waltrop aus und brachte ein beachtliches 1:0 mit nach Hause. Beide Parteien verschossen einen Elfer.

Morgen Mittwochabend um 8 Uhr findet Jugendversammlung im Schützenhof statt. Niemand darf fehlen.

Die Ligamannschaft spielt am kommenden Sonntag auf dem Schützenplatz gegen die Ligamannschaft von S. V. 09 Bergkamen. Der Liganeuling ist den Lünern kein Unbekannter und jeder kennt seine beachtliche Spielstärke. Im ersten Meisterschaftsspiel konnten die Lüner nur 1:1 gegen den Gast spielen, im zweiten Spiel wurden sie sogar mit 3:1 geschlagen. Werden sie es jetzt fertig bringen, den Gast zu schlagen? Die Lüner werden wahrscheinlich mit ihrem altbewährten Mittelläufer, der von seiner Verletzung wieder hergestellt ist, antreten.

Die Reserve spielt vorher gegen die 1. Elf von Wiescherhöfen, ob sie es auch wohl fertig bringt für die s. Zt. erlittene 6:3 Niederlage Revanche zu nehmen?

*

T. u. B. von 1862 Lünen — Jahn Brechten 4:0 (2:0)

Handball.

Das Spiel gegen Brechten mußte leider als Gesellschaftsspiel ausgetragen werden, da der angesetzte Schiri ausgeblieben war. Es endete mit obigem Resultat. Brechten kam für einen Sieg überhaupt nicht in Frage. Die Lüner waren vollständig überlegen. Hoffentlich spielen die Lüner bei der Wiederholung ebenso eifrig wie am vergangenen Sonntag. Leider brachten die Brechtener eine unnötige Schärfe ins Spiel und ließen sich in ziemlich unsportlicher Weise los. Das Wiederholungsspiel wird wahrscheinlich in 14 Tagen stattfinden. Am Mittwoch, den 14. 3. 28, findet die übliche Zusammenkunft der Handballer im Lüner Hof statt. Es wird gebeten, daß alle pünktlich um 8,30 Uhr zur Stelle sind. A. H.

Westfalen und Rheinland.

Empfangsabend beim Oberpräsidenten Gronowski.

Münster, 12. März. Aus Anlaß der gestrigen Eröffnung des Provinziallandtages hatte Oberpräsident Gronowski die Spitzen der kirchlichen und weltlichen Behörden der Provinz Westfalen geladen. Es waren u. a. erschienen, die Bischöfe Poggenburg-Münster, Kleine-Paderborn, Weihbischof Scheifes-Münster, Oberrabbiner Dr. Steinthal-Münster, Konsistorialpräsident Bartels-Münster, die Mitglieder des Provinziallandtages, die Landräte und Oberbürgermeister der Provinz, der Divisionskommandeur, Generalleutnant Föhrenbach, die Präsidenten der Post, der Reichsbahn, des Finanzamtes und des Landgerichts, der Rektor der Universität, Vertreter der Presse u. a. m.

Ein wohlgelungener Vortrag des Archivars Dr. Glasmeier über die Wasserburgen des Münsterlandes fand allgemeinen Anklang.

Der Montag war ausgefüllt mit Fraktions- und Kommissionsbesprechungen und fand die Provinziallandtagsabgeordneten in emsiger Arbeit. Abends fand eine gesellige Veranstaltung beim Landeshauptmann statt, zu der auch die Presse geladen war.

*

Annen, 12. März. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Gußstahlwerk Annen wurde heute vormittag ein Angestellter des Elektrizitätswerk Kruckel bei seinen Arbeiten vom Strom der Starkstromleitung getroffen. Der Tod trat sofort ein.

Lengerich (Westf.), 11. März. (Schüsse auf die Schwiegermutter.) Ein in der Bauernschaft Antrup wohnender junger Mann geriet gestern in den Abendstunden mit seiner Schwiegermutter in Streit. In der Erregung ließ er sich schließlich dazu hinreißen, aus seiner Pistole einen Schuß auf die Frau abzufeuern. Die Kugel drang ihr in die Brust. Doch besteht Hoffnung, die Frau am Leben zu erhalten. Der Täter stellte sich am anderen Morgen, von Reue gepackt, selbst der Polizei.

Drolshagen (Kr. Olpe), 11. März. (Freie Bahn dem Tüchtigen.) Der im Alter von 31 Jahren stehende Schneidergeselle Karl Dedial von hier hat die außerordentliche Leistung vollbracht, sich neben seiner täglichen Berufsarbeit durch Selbststudium und Privatunterricht soweit vorzubereiten, daß er nach einhalbjährigem Besuch einer Lehranstalt das Abitur bestehen konnte, dazu noch mit besonderer Auszeichnung. Der sehnliche Wunsch des jungen Mannes ist jetzt, Theologe zu studieren.

Osnabrück, 11. März. (In einem Steinbruch gestürzt und tot.) Seit mehreren Wochen wurde der Lehrer Niehenke aus dem benachbarten Oesede vermißt. Er wurde jetzt am Freitagabend in einem Steinbruch des Herminenschachtes am Hüggel tot aufgefunden. Zwei große Kopfwunden lassen darauf schließen, daß er in der Dunkelheit von dem dicht am Steinbruch vorbeiführenden Fußweg abgestürzt ist und bei dem schweren Sturz sofort den Tod gefunden hat. Da N. Anzeichen von Schwermut gezeigt hat, wird ferner angenommen, daß er sich selbst in den Steinbruch gestürzt hat. Die Staatsanwaltschaft ist mit den Ermittelungen beschäftigt.

Recklinghausen, 12. März. (Ein 67-jähriger Bergmann verunglückt.) Auf der Zeche Recklinghausen 1 kam der 67 Jahre alte Schießmeister Joh. Hullmann zu Tode, nachdem er bereits über 46 Jahre auf dieser Zeche arbeitete.

Recklinahausen, 12. März. (Die Räuber von Schloß Buldern gefaßt.) Die Landeskriminalpolizei hat im Verein mit der Kriminalpolizei aus verschiedenen Städten des Industriegebiets eine Räuber-, Mörder- und Einbrecherbande ermittelt, die seit einigen Monaten nicht nur das Industriegebiet, sondern auch das Münsterland unsicher gemacht hat. Auf das Konto dieser Bande sind zahlreiche schwere Verbrechen zu setzen, u. a. ein Raubmord und der große Silberdiebstahl in Schloß Buldern. Im Walde wurde ein Versteck mit Diebesgeräten und zahlreichem Diebesgut aufgefunden, darunter 150 000 RM in Wertpapieren, ein Koffer mit Tafelsilber und eine Schatulle mit Uhren, Gold- und Silberwaren. Wie unserem Mitarbeiter heute morgen mitgeteilt wurde, sind 12 Personen festgenommen worden, die nachgewiesenermaßen an diesen Einbrüchen beteiligt sind.

Bottrop, 12. März. (Allein auf der Welt.) Aus einem in der Richtung Oberhausen fahrenden Zuge wurde ein 30jähriger erwerbsloser Arbeiter namens Nemes mit durschnittenen Pulsadern ausgeladen und ins Krankenhaus transportiert. Es handelt sich um einen Selbstmordversuch, der wohl darauf zurückzuführen ist, daß Nemes obdachlos, arbeitslos und ohne irgendwelche Angehörigen dastand, des Lebens überdrüssig geworden war. Der Zustand ist nicht gefährlich.

Herne, 11. März. (Brandstiftung?) In der vergangenen Nacht brannte das Anwesen des Landwirts Dietrich S. im Stadtteil Baukau, La Rochestraße, bis auf die Grundmauern nieder. Wegen Umbaus des Telephonamts waren sämtliche Leitungen dieses Stadtteils gesperrt, sodaß man wegen Alarmierung der Feuerwehr zum Bahnhof laufen mußte. Zwei Löschzüge der Herner Feuerwehr, die Baukauer Wehr und die Zechenfeuerwehr von „Julia" weilten an der Brandstelle, konnten aber nur das Mobilar retten. Haus und Scheune mit reichen Vorräten sind gänzlich ausgebrannt. Die Polizei vermutet Brandstiftung und hat Ermittelungen eingeleitet.

Elberfeld, 10. März. (Errichtung eines Krematoriums?) Hier bestehen seit langem Pläne zur Errichtung eines Krematoriums für das bergische Land. Der Hauptausschuß der Elberfelder Stadtverordnetenversammlung hat ein Projekt ausgearbeitet, das die Errichtung eines Krematoriums am Freudenberg bei einem vorläufigen Kostenanschlag von 365 000 Mark vorsieht. Der Elberfelder Oberbürgermeister wurde beauftragt, mit den in Frage kommenden bergischen Städten über die Beteiligungs- und Kostenfrage zu verhandeln.

Neues aus aller Welt.

Sturm auf der Nordsee.

Hamburg, 11. März. Auf der Nordsee herrscht schwerer Oststurm, der in Verbindung mit dem dadurch hervorgerufenen niedrigen Wasserstand der Elbe große Schwierigkeiten für die Schiffahrt im Gefolge hat. Die ankommenden großen Dampfer sind größtenteils gezwungen, bei den Feuerschiffen vor Anker zu gehen. Eine große Zahl tiefgehender Schiffe, unter ihnen auch der Hapagdampfer „Hamburg" (von Newyork kommend) und der von Afrika einkommende Wörmanndampfer „Usambarra" mußten in der Elbmündung liegen bleiben. Der von Bremen ankommende Hansadampfer „Drachenfels" wurde in Kuxhaven bei dem Versuch, seinen Lotsen abzusetzen, von dem Sturm gegen das Bollwerk getrieben und konnte nur mit Schlepperhilfe wieder freikommen. Der deutsche Dampfer „Elsfleth", mit Holz von Danzig unterwegs, der auf der Unterelbe mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen war, mußte in Hamburg ins Dock gehen, um die Schäden festzustellen.

*

Ausschreitungen bei einer Landbundkundgebung.

Kyritz, 12. März. Im Anschluß an eine hier abgehaltene Protestversammlung des Landbundes der Ostprignitz zogen die Demonstranten nach dem Landratsamt. Vor dem Finanzamt kam es zu erheblichen Ausschreitungen. Als die Menge durch Steinwürfe etwa 20 Fensterscheiben zertrümmert hatte, trat die im Finanzamt stehende Polizeiwache unter Gewehr und machte Anstalten gegen die Demonstranten vorzugehen. Auf Veranlassung der Landjägerbeamten wurde die Wache jedoch zurückgezogen, weil man hoffte, die erregte Menge beruhigen zu können. Diese setzte jedoch das Steinbombardement fort, holte den Reichsadler vom Portal herunter und zertrümmerte ihn. Nunmehr schritt die Polizei ein, worauf die Menge abzog.

*

Raubmord an einem Postagenten.

Lengaries (bei Bad Tölz), 11. März. Am Freitagnachmittag ist auf der Straße zwischen Lengaries und Fall ein Raubmord verübt worden. Der Postagent Karl aus Fall begab sich am Freitag nach Lengaries, um die Lohngelder für das Forstamt Fall zu holen. Er erhielt 14 000 M, kehrte aber nicht zurück. Nach längerem Suchen fand ein Gendarm Karl als Leiche im alten Wasserbett der Isar, die 14 000 M fehlten. Die Leiche wies Schüsse in Brust und Kopf auf. Es liegt Raubmord vor. Der Täter ist noch unbekannt.

*

Vier Opfer einer Kohlengasvergiftung.

Züllichau, 12. März. Zu der Kohlengasvergiftung bei dem Fleischermeister Weiß in Mosau bei Züllichau erfahren wir, daß außer dem 18-jährigen Kubik noch drei weitere Menschenleben dem Unglück zum Opfer gefallen sind. Mit dem Ableben eines weiteren jungen Mannes muß gerechnet werden. Eine Vernehmung des einzigen Ueberlebenden ergab, daß Kubik einen halben Eimer Steinkohlen in den Ofen schüttete und die Ofentür sofort geschlossen hat.

*

Zwei Frauen durch eine Explosion getötet.

Zürich, 11. März. Im Keller einer hiesigen Apotheker erlitten gestern zwei weibliche Angestellte durch eine Explosion schwere Brandwunden, die heute im Krankenhause ihren Tod herbeiführten.

*

25 Grad Kälte in Schweden.

Stockholm, 11. März. Der größte Teil von Skandinavien wird von einer erneuten Kältewelle heimgesucht. In Mittelschweden herrscht 25 Grad Kälte.

*

Die Leichen der im Kanal abgestürzten Flieger geborgen.

London, 11. März. Die Leichen des Piloten und des Mechanikers des französischen Flugzeuges der Linie Paris—London, das bei einem Schneesturm in den Kanal gestürzt ist, sind bei Folkestone durch einen Postdampfer gelandet worden.

*

Drei Todesopfer einer Explosion.

London, 12. März. In einer Destillationsanstalt in Kingslynn (Norfolk) ereignete sich heute früh eine Explosion, durch die drei Personen getötet wurden.

Dem Frühling entgegen



— — und da heißt es auch für Sie an die Beschaffung der entsprechenden Kleidung zu denken.

In gewohnter Fülle sind unsere Läger mit aparten Frühjahrsneuheiten ausgestattet.

Insbesondere der feine Geschmack, die Güte der Qualitäten sind vorherrschend, verbunden mit einer großen Auswahl u. außerordentlichen Preiswürdigkeit geben auch in dieser Saison die Gewähr, den verwöhnten Ansprüchen zu genügen.

Beachten Sie unsere Saison-Eröffnungsdekoration in unseren Schaufenstern.

Ernsting

Lünen.

Schneesturm in England.

London, 11. März. In Großbritanien ist ein Wettersturz eingetreten mit über das ganze Land verbreiteten Schneestürmen. In der Grafschaft Lincoln liegt der Schnee 12 bis 15 Ztm. hoch. Der Verkehr ist an einigen Plätzen unterbrochen. Aus der Grafschaft Derby wird von einem schweren Schneesturm berichtet, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Durch Schneeverwehrungen sind viele Ortschaften abgeschnitten.

*

Ein griechisches Torpedoboot gesunken.

Athen, 12. März. Das griechische Torpedoboot „Panormes" scheiterte an den Klippen der Insel Aegina und sank. Die Besatzung wurde gerettet. Der Kommandant versuchte sich zu erschießen.

*

Ein Auto vom Zuge erfaßt.

Newyork, 12. März. In Madisen (Illinois) überfuhr ein Zug ein mit drei Insassen besetztes Auto, das in Brand geriet. Das Auto verbrannte mitsamt den Insassen, die bis zur Unkenntlichkeit verkohlt wurden.

*

Das Bergwerksunglück in Mexiko.

Mexiko, 12. März. Die Regierung hatte Inspektoren nach den Auroragruben im Staate Puebla entsandt, um die Ursache des Unglücks festzustellen, das nach den bisherigen Berichten vier Todesopfer gefordert hatte. Einer der Inspektoren, der jetzt zurückgekehrt ist, berichtet, ein Vorarbeiter sei bei dem Rettungswerk umgekommen, nachdem er bereits 11 Bergleute zu Tage gefördert hatte. 20 Bergleute sind noch in der Grube verschüttet.

SIE GLAUBEN DOCH NICHT,



daß Sie in der Großstadt billiger kaufen? Diese Geschäfte haben große Spesen und hohe Mieten und müssen selbstverständlich auf die Waren umgelegt werden, denn verschenken kann doch niemand etwas. Denkende Leute haben das schon lange eingesehen und kaufen deshalb

im Spezialgeschäft

Edmund Goldberger, Lünen,

Münsterstraße 38

das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Qualitätskleidung zu soliden, konkurrenzfähigen Preisen zu verkaufen. Daß auch der weniger Bemittelte gut gekleidet sein kann, ist Goldbergers besonderes Bestreben: Er verkauft zu

Fahrt wird vergütet. **Kassapreisen auf Teilzahlung.** **Fahrt wird vergütet.**

Große Auswahl in Kommunion- und Konfirmanden-Anzügen.

Besuchen Sie mich unverbindlich. Sie werden von meiner Preiswürdigkeit überzeugt sein. —



Deutsch-amerikanischer Schiedsvertrag?

Washington, 12. März. Staatssekretär Kellog hat heute nachmittag dem deutschen Botschafter von Prittwitz und Gaffron zu sich gebeten, um ihm den Entwurf eines deutsch-amerikanischen Schiedsvertrages zu übergeben, mit der Anregung, daß die beiden Regierungen in Verhandlungen darüber eintreten. Dem spanischen Botschafter wurde ein ähnlicher Vertragsentwurf übergeben. Verhandlungen gleicher Art schweben bereits mit England, Japan, Italien und Norwegen.

Immer noch Erdrutsche in Santos

Paris, 12. März. Der „Herald" meldet aus Rio: **Die Erdverschiebungen in der Provinz Santos haben noch nicht aufgehört. Ueber 30 Ortschaften sind schwer betroffen. Man berichtet schon von 50 Toten und über 500 Verletzten. Die Ursache der Erdverschiebungen soll vulkanischer Natur sein. In der Stadt Santos sind die Straßendämme auseinandergerissen, die Kanäle eingestürzt und an 50 Gebäude zerstört worden. Groß sind auch die Folgen in Maranhoo, wo 200 Gebäude in Trümmern liegen.**

In ein paar Zeilen

)(Im Saargebiet streikt die Belegschaft der Gruben „Anna-Schacht" und „Kohlwald", weil sie von der französischen Grubenverwaltung unwürdig behandelt wurde. Es ist mit einem Streik der sämtlichen Saargruben zu rechnen, wenn die französische Bergwerksdirektion weiter Verhandlungen ablehnt.

)(Wie aus Moskau gemeldet wird, trafen dort der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der Vorsitzende der „Pressa", Baecker, und der Direktor der Auslandsabteilung der Kölner Ausstellung, Zeibel, zu Verhandlungen über die Beteiligung Rußlands an der Ausstellung ein.

Die deutschen Reparations-Sachlieferungen in den drei letzten Jahren

Deutschland hat an Reparations-Sachlieferungen geleistet

im Jahre 1925: 520 423 000 ℳ
im Jahre 1926: 630 807 000 ℳ
im Jahre 1927: 578 432 000 ℳ

Die wichtigsten Reparations-Sachlieferungen im Jahre 1927 sind:

aus der Gruppe der lebenden Tiere: Pferde 6,6 Millionen Reichsmark, Rindvieh 5,1 Millionen Reichsmark.

aus der Gruppe der Lebensmittel: Zucker 16,5 Millionen Reichsmark;

aus der Gruppe Rohstoffe und halbfertigen Waren: Kohlen und Koks 272,7 Mill. Reichsmark, schwefelsaures Ammoniak 37,4 Mill. Reichsmark, Bau- und Nutzholz 17,7 Millionen Reichsmark, Steinkohlenteeröle 13,7 Mill. Reichsmark, „sonstige" chemischen Rohstoffe 10,1 Millionen Reichsmark, Hopfen 5,6 Millionen Reichsmark;

aus der Gruppe der Fertigwaren: Maschinen einschl. elektrischer 39,5 Mill. Reichsmark, (darunter Dampflokomotiven 9,8 Mill. R.ℳ, Textilmaschinen 7,5 Mill. Reichsmark, Werkzeugmaschinen 5,9 Mill. R.ℳ), Eisenwaren und Walzwerkerzeugnisse 29,8 Mill. R.ℳ, Güterwagen 19,2 Mill. R.ℳ, Papier und Papierwaren 16,9 Mill. R.ℳ, Farben und Firnisse 11,6 Mill. R.ℳ, Wasserfahrzeuge 10,9 Mill. R.ℳ, „sonstige" chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 10,7 Mill. R.ℳ, elektrotechnische Erzeugnisse 10,5 Mill. R.ℳ, Möbel und Holzwaren 7,0 Millionen Reichsmark.

Letzte Drahtnachrichten

Vom Gerüst gestürzt

Gelsenkirchen, 13. März. Im Betriebe der Vereinigten Stahlwerke, Abt. Schalker Verein, stürzten gestern zwei Schlosser aus einer Höhe von 10—12 Metern von einem Gerüst. Einer war sofort tot, der andere trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Ueberfahren

Berghofen b. Dortmund, 13. März. Auf der Köln—Berliner Chaussee wurde in der Nacht zum Montag ein Brautpaar von einem Kraftwagen überfahren. Das Paar war von den Scheinwerfern des Wagens geblendet worden. Mit schweren Verletzungen wurden beide ins Krankenhaus gebracht. Der Kraftwagenführer kümmerte sich nicht um die Verunglückten und fuhr eilends davon.

Schiebung beim Sechstagerennen

Berlin, 13. März. Ein erbitterter Kampf entspann sich um Mitternacht bei der Austragung eines Prämiensprints zwischen Ehmer-Kroschel und van Kempen-Richly, wobei die Berliner unter großem Beifall erfolgreich waren. Die Sensation der Nacht bildete die Verkündung einer Strafrunde für das Spitzenpaar van Kempen-Richly, da der Holländer einen Raddefekt vortäuschte und abstieg. Die Sympathien für ihn waren sofort hin und die Zuschauer sparten nicht mit „Schiebung"-Rufen. Ehmer-Kroschel kamen infolge des Manövers wieder an die Spitze.

Von der Lotterie

Berlin, 13. März. In der gestrigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden zwei Hauptgewinne gezogen, und zwar 75 000 ℳ auf Nummer 173 246 und 25 000 ℳ auf Nr. 149 176. An sonstigen größeren Gewinnen fielen noch ein Zehntausender auf Nr. 248 055. — Die Prämie ist heute fällig.

„Phoebus" vor den Fraktionen

Berlin, 13. März. Die gestrigen Fraktionssitzungen dauerten bis spät abends an. In der Phoebusaffäre ist insofern eine Einigung innerhalb der Regierungsparteien einschließlich der Deutschen Volkspartei zustandegekommen, als man keine Erschwerung des Kabinetts Marx durch die Opposition mehr zulassen will. Es soll unter allen Umständen daran festgehalten werden, daß der Reichstag am 31. März zu Ende kommt.

Noch keine afghanischen Bestellungen

Berlin, 13. März. Im Verein der Berliner Industriellen wurde gestern mitgeteilt, daß der afghanische König der Berliner Industrie bisher für keinen Pfennig Aufträge erteilt hat. Der Besuch in mehreren Industrie-Etablissements Groß-Berlins sei nur ein informatorischer gewesen. (Es hieß ja von vornherein, daß Aman Ullah erst nach seiner Rückkehr von England, wobei ihn der Weg nach Moskau wieder über Berlin führt, die eingeholten Offerten prüfen und dann seine Bestellungen machen werde!)

Ein Kuhhandel

Berlin, 13. März. Nach einer Meldung des kommunistischen Organs aus Moskau machen die Sowjets eine Begnadigung von Max Hölz zur Voraussetzung für eine Nichtvollstreckung etwaiger Urteile des Obersten Gerichtshofes gegen die im Uralgebiet verhafteten Deutschen. (Das läßt darauf schließen, daß die Anschuldigungen gegen die Deutschen auf schwachen Füßen steht!)

Fliegerabsturz

London, 13. März. Der englische Fliegerleutnant Kingead, der mit einem Super-Napier-Wasserflugzeug den Schnelligkeitsrekord brechen wollte, ist tödlich abgestürzt. Nach kaum 10 Minuten Flugzeit stellte sich die Maschine auf den Kopf und stürzte mit rasender Schnelligkeit ins Wasser. Das Unglück wurde vom Ufer von Tausenden von Zuschauern beobachtet. Von dem Piloten und der Maschine wurde bis jetzt keine Spur gefunden.

Englische Flotte vor Palästina

Jerusalem, 13. März. Vor Jaffa ist eine englische Flotte von 8 Einheiten eingetroffen. Alle Verbindungen mit dem Irak und Transjordanien sind seit Sonntag unterbrochen.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Essen, den 12. März 1928

Bergwerksmarkt

in Reichsmark

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.			Angeb.
Alte Haase	325	350	Lothringen	70,00	71,00
Carol. Mag.	8400	0000	Westf. Bergb.	00 00	00.00
Const. d. Gr.	0000	00000	Kali-Kuxe und -Aktien		
Ewald	16500	18750			
Graf Schwerin	0000	5000	Bellenrode	500	525
Heinrich	0000	4850	Burbach	2000	2100
Helmelsb.	0000	1750	Einigkeit	0000	0000
König Ludwig	35000	37000	Felsenfest	0000	0000
Langenbrahm	00000	18500	Friedrichsroda	1950	2150
Westfalen	0000	2500	Glück Son.	0000	0000
Diergardt	2700	2800	Siegfried I-II	0000	2500
Kohlen-Aktien			Volkenroda	2400	2500
Adler-Bergbau	62.00	64.00	Walbeck	000	7000
Karl Friedrich	0,00	0.00	Wilhelmshall	0000	000
Dahlbusch	119.00	121.00	Wintershall	000	78000

Industrie-Aktien

(in Prozent)

	vorig.	heutig.			
Gebr. Berg	000.00	125.00	Eschw. Rat. Met.	00.000	00.000
Becker Stahl	000.00	000.00	Geb. Funke Ddt	45.000	50.000
Benz & Co.	00.000	00.000	Halbach	00.000	00.00
Chem. Fab. Obk	00.000	00.000	Hammersen	00.000	00.000
Dtsch. Lastauto	00.000	00.00	Hansa Lloyd	00.000	00.000
Dortm. Zement	00.000	00.000	Hansa Rh. I. B.	00.000	00.000
Dortm. Vulkan	35.00	00.00	Houbenwerke	59.00	00.000
Eisen Krone	00.000	00.000	Kabelw. Rheydt	156 00	165.00
Eisen Lünen	00.000	00.000	Langsch. Walz.	000.00	00.000
Emswerke	00.000	00.000	R. W. Elektr.	162.50	000.00
Eisen Lüdingh.	00.00	00.000	Rh. W. Scha.	0.00	0.00
Eisaß junior	52.000	00.000	Uerd. Wagon	119.00	121.00

Berliner Börse

Berlin, den 12. März 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heut.
Ablös.-Sch. I	52.00	52.00
Ablös.-Sch. II	55.80	55.75
Goldanleihe	00 00	00.000
Neub. R.-Anl.	14.60	14.60
5% D. Reichsanl	87.50	87.50
8% D. Reichsanl	00.000	00.00
3% D. Reichsanl	00.000	00.000
D. Sparp. Anl.	00.000	00.000
4% Pr. Konsols	00.000	00.000
3% Pr. Konsols	00.000	00.000
Westf. Kohle	10.75	10.80
Schiff.-Aktien		
Hapag	149.00	145.75
Hamburg-Süd	207.00	205.00
Nordd. Lloyd	149.75	150.25
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.25	142.75
Berl. Handelsg.	248.00	250.00
Com. u. Privb	171.25	173.00
Darmst. u. Nat	220.50	223.00
Deutsche Bank	160.00	160.00
Diskontoges.	154.50	154.50
Dresdn. Bank	156.00	155.75
Reichsbank	196.00	194.25
Brauereien		
Dortm. Aktien	216.00	219.00
Dortm. Union	252.00	255.00
Müser, Langdr.	00.000	00.000
Schlegelbräu	207.00	205.50
Wiekülер Küp.	241,00	241.50

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	146 50	149 75
Adlerwerke	78.50	79.75
Alexanderw.	68.00	67.75
Allg. Elekt.-G.	150,00	154.25
Annener Gußst.	99.000	99.000
Augsb.-Nürnb.	000.00	000.00
Balcke Masch.	125.00	123.50
Ranning Masch	26.75	26.00
Barop. Walzw.	99.000	97.50
Basalt A.-G.	85.12	85.00
Bemberg I. P.	448.00	475.00
Berg. Eveking	000.00	000.00
Bergmann El.	168.00	172.00
Berl. Karlsr. I.	80.12	80.75
Bingwerke	00.00	00.00
Boch. Gußstahl	000.00	00.000
Bösp. Walzw.	65.00	68.25
Braunk. u. Brik.	168.00	167.00
Buderus Eisen	93.000	93.00
Busch Lüdens.	94.50	92.00
Charl. Wasser	115.00	115.50
Chem. Gelsenk.	75.75	77.25
Cont. Contsch.	109.00	110.00
Daimler M.-G.	89.50	91.75
Dessauer Gas	168.00	169.00
D.-Luxemburg	00.000	00.000
Dtsch. Erdöl	122.00	123.12
Dtsch. Kabel	85.00	86.00
Dtsch. Kali	00.000	00.000
Dtsch. Masch.	59.87	56.12
Dtsch. Schacht	98.000	98.000
Dürkoppwerke	68.00	68.00
Dynamit Nobel	121.12	122.00
Eschw. Bergw.	202.00	201.25
Essener Steink.	130.25	136.50
Felten & Guill.	113.50	117.50
Friedrichshall	151.00	151.00
Gaggenauer	34,00	33.00
Gebhard & Co.	125.00	125.00
Gelsenk. Bergw	129.75	129.25
Gelsenk. Gußst	000.00	000.00
Ges. f. el. Unt.	258.00	271.50
J. G. Farbind.	249.00	254.00
Girmes	237.00	237.00
Gebr. Göhardt	143.00	142.00
Goldschmidt	105.12	105.12
Grltzner	140.50	143.00
Hacketh. Draht	87.62	92.50
Hammersen	152.00	152.50
Hansa Lloyd	00.00	00.00
Harkort Berg.	24.12	25.00
Hark. Brückb.	000.00	000.00
Harpen. Bergb.	163.00	162.00
Heckmann	00.00	00.00
Hirsch Kupfer	117.25	000.00
Hösch Eisen	137.00	136.12
Hoffm. Stärke	70.00	74.00
Hohenlohe	90.250	90.000
Humb. Masch.	00.00	000.00
Hutschen. Porz	69.00	70.00
Ilse Bergbau	233.50	239.00
Kahla Porz.	103.25	108.00
Kalker Masch.	00.00	00.00
Karstadt	000.00	000.00
Klöcknerwerke	175.00	177.00
Koch Adler	103.00	102.50
Köln-Neuess. B.	137.00	137.00
Köln-Rottw. P.	00.000	00.000
Kölsch. Walzen	52.25	54.25
Körting Gebr.	81.25	82.50
Kronprinz Met.	119.00	115 00
Küppersbusch	191.00	188.00
Laurahütte	72.87	72.00
Linke-Hofm.-W	000.00	00.000
Ludwig Loewe	237.00	234.00
Lüdensch. Met.	96.000	96.500
Magirus	48.75	48.75
Mannesm.-Röhr.	141.25	141.75
Mansfeld Akt.	111.50	112.50
Masch. Baum	000.00	000.00
Mot.-Deutz	62.25	63.25
Mülh. Bergw.	120.00	117.00
Oberbedarf	94.000	96.000
Oecking Stahl	30.00	30.00
Orenst. & Kopp	130.50	132 50
Osnabr. Kupfer	00.00	00 00
Phönix Bergb.	99.12	98.50
Phönix Braunk.	91.000	89.75
Reisholz Papier	225.00	236.00
Rhein. Braunk.	241.25	249.75
Rhein. Stahlw.	153.25	153.25
Rh.-W. Kalkw.	124.00	127.00
Rh.-W. Spreng	93.250	95.750
Rh.-W. Zement	00.000	000.00
Rhenania ehem	55.25	59.00
Riedel	45.12	00.00
Romb. Hütte	000.00	00.000
Rütgerswerke	94.750	95.50
Sarotti	178.25	179.50
Schuckert El.	165.50	167.75
Siegen-Soling.	44.00	44.00
Siemens Glas	145.00	146.00
Siem. & Halske	260.75	263.00
Stettiner Vulk.	00.00	00.00
Stinnes Riebeck	140.25	145.00
Stöhr Kammg.	207.00	222 87
Stolberger Zink	183.00	185.50
Leonhard Tietz	204.50	209.00
Ver. D. Nickel.	160.12	157.12
V. Glanzst.-Elb	617.00	660 00
Ver. Stahlw.	99.25	99.000
V. Zyp. u. Wiss	201.00	201.00
Wasserw. Gels.	139.75	137.50
Westf. Draht H	86.00	85.00
W. Els. u. Dra	00.000	00.000
Westf. Kupfer	82.00	78.00
Wick.-P.-Zem.	147.50	150.12
Witt. Gußstahl	60.00	63.00
Zellstoff-Verein	151.00	150.50
Zellstoff-Wald.	249 75	261.25

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 12. März 1928

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief	Umrechnungsparität
Holland	100 Gulden	168.20	168.54	00.000
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.260	58.380	00.000
Norwegen	100 Kronen	111.32	111.54	00.000
Dänemark	100 Kronen	111.97	112.19	00.000
Schweden	100 Kronen	112 12	112.34	00.000
Italien	100 Lire	22.085	22.125	00.000
England	1 Pfd. Sterl.	20.390	20.430	00.000
Amerika	1 Dollar	4.179.0	4.187 0	00.000
Frankreich	100 Frank	16.440	16.480	00.000
Schweiz	100 Frank	80.460	80.620	00.000
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.860	58.980	00.000
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.385	12.405	000.00

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, den 12. März 1928

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	245—248	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen märk.	250—252	Peluschken	22.00—22.50
Sommergerste	000—000	Ackerbohnen	21.00—22.00
Wintergerste	000—000	Wicken	21.00—23.00
Futtergerste	221—280	Lupinen blaue	14.00—14.75
Hafer märk.	226—235	Lupinen gelbe	15.25—16.00
Mais ab Berlin	230—234	Seradella, alte	00.00—00.00
100 kg. ab Stat.		Seradella, neue	23.00—25.00
Weizenmehl	31.25—35.25	Rapskuchen	19.50—19.60
Weizenkleie	16.00—16.00	Leinkuchen	23.70—23.90
Roggenmehl	33.75—35.75	Trockenschnitz.	13.20—13.40
Roggenkleie	15.75—16.00	Zuckerschnitzel	00.00—00.00
Raps	000—000	Torfmelasse	00.00—00.00
Leinsaat	00.00—00.00	Kartoffelflock.	24.10—24.40
Viktoriaerbsen	46.00—55.00	Kartoffeln weiß	00.00—00.00
		Kartoffeln gelb	00.00—00.00
		Kartoffeln rote	00.00—00.00

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.

„ Abkürzungen: Af.: Anmeldefrist; Wt.: Wahltermin; Prft.: Prüfungstermin; OffA.: Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV.: Gläubiger-Versammlung; VergIT.: Vergleichstermin.

Neue Verfahren.

Bochum: Ehefrau Adele Keusen. — Af. u. OffA. 17. März, GlV. u. Prft. 24. März.

Bochum: Bauunternehmer Aug. Lehbrink in Gelsenkirchen, Inh. d. Fa. Lehbrink u. Co. in Bochum. — Af. 24. März, GlV. u. Prft. 31. März.

Dortmund: Schneidermstr. Johann Höhenberger. — Af. 4. April, GlV. 23. März, Prft. 18. April.

Bocholt: Fa. Textilausrüstungsgesellschaft Martin Joseph Marlie u. Co. (Gesellschafter: Kfm. Martin Joseph Marlie, Kfm. Friedrich Schäfer, Rhede). — Af. u. OffA. 25. März, GlV. 20. März, Prft. 17. April.

Herford: Fa. Westfäl. Textilwerk Deutscher u. Co. in Elverdissen. — Af. u. OffA. 31. März, GlV. 15. März, Prft. 18. April.

Münster: Gebr. Dierkes. — Af. 25. März, GlV. 27. März, Prft. 12. April.

Ibbenbüren: Polsterer August Schneidewind. — Af. 2. April, GlV. 19. März, Prft. 30. April.

Oelde: Fa. Georg Porth u. Co., Nachf. — Af. 20. April, GlV. 24. März, Prft. 5. Mai.

Halle i. W.: Kfm. Wilhelm Piepkorn in Werther. — Af. u. OffA. 23. März, GlV. u. Prft. 30. März.

Förde: Uhrmacher Theodor Schneider. — Af. 19. März, GlV. 29. März, Prft. 2. April.

Rahden: Tischlermeister Heinrich Tacke. — Af. u. OffA. 20. März, GlV. 15. März, Prft. 12. April.

Termine.

Bochum: Fa. Velten u. Nölle, Eisenwarengroßhandlung, G. m. b. H. — Schlußtermin 31. März.

Bochum: Heintzmann u. Dreyer, A.-G. — GlV. 24. März.

Essen: Fa. Rosenfeld u. Rose, G. m. b. H. — Schlußtermin 30. März.

Beendet wegen Mangel an Masse.

Dortmund: Fa. „Fado" Fahrzeugfabrik Dortmund, G. m. b. H.

Essen, Ruhr: Schwarz u. Co., G. m. b. H.

Essen, Ruhr: Elektrotechniker Rudolf Flammer.

Beendete Konkurse.

Bielefeld: Kfm. Walter Berg.

Münster: Fa. Warschau u. Nissen, jetzt Münsterländ. Hackfrüchte u. Düngemittel, G. m. b. H.

Münster: Kfm. Franz Karwatzki.

Neue Vergleichsverfahren:

Gelsenkirchen: Schuhmachermeister Peter Klein. — VergIT. 27. März.

Dorsten: Mühlenbesitzer Anton Benning in Kirchhellen. VergIT. 22. März.

Bottrop: Fa. Johann Luthen. — VergIT. 23. März.

Bielefeld: Fabrikant Heinr. Wehmeyer. — VglT. 14. März.

Aufgehobene Vergleichstermine.

Hagen: Kfm. Ludwig Steinhäuser.

Siegen: Kfm. Gustav Döscher.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 12. März. Die am Sonnabend endgültig erfolgte Unterzeichnung der Freigabebill durch den amerikanischen Präsident hinterließ an der Börse einen günstigen Eindruck. Die Kurse der Freigabewerte zogen daher um mehrere Prozente an. Allerdings wurde die Gesamtstimmung von dieser Spezialgruppe nicht beeinflußt, da infolge der heutigen Prämienerklärungen und der Medioliquidation zu den ersten Kursen Ware herauskam, sowohl durch Realisationen der Börse als auch der Provinz. Die festen Vormittagsnotierungen konnten sich deshalb nicht behaupten. Vereinigte Glanzstoff, die noch vorbörslich mit etwa 674 genannt wurden, eröffneten beispielsweise mit 666. Die Tendenz gestaltete sich mit Ausnahme der Freigabewerte im offiziellen Verkehr uneinheitlich, doch blieben die Kursbewegungen auf verhältnismäßig kleine Gewinne oder Verluste beschränkt.

Am Geldmarkt war eher eine mäßige Erleichterung festzustellen, obwohl die Sätze unverändert blieben. Tagesgeld 6½ bis 8 Prozent, Monatsgeld 7¼ bis 8½ Prozent, Warenwechsel mit Bankgiro ca. 7 Prozent.

Im Devisenverkehr befestigte sich die Reichsmark gegen Neuyork auf 4,1835. London-Neuyork wenig verändert 4,8795. London-Spanien fest 28,99. London-Mailand eher abbröckelnd 92,35.

Im weiteren Verlauf war die Haltung der Börse schwach. Die Rückgänge bewegten sich etwa zwischen ½ bis 2 Prozent. Darüber hinaus verloren Ver. Glanzstoff 9 Prozent; nur ganz wenige Werte konnten sich etwas erholen, so Phönix um ½ Prozent und Rhein. Braunkohlen um ⅝ Prozent. Eine Ausnahme bildeten Svenska, die auf Stockholmer Käufe ihre Aufwärtsbewegung von Sonnabend fortsetzten und sich vorübergehend auf 407 (plus 7 Rm.) stellten. Das Geschäft ist fast vollkommen zum Erliegen gekommen. Der Privatdiskont ist wieder für beide Schichten unverändert, obwohl man eine geringe Erhöhung erwartete.

Essener Börse

Essen, 12. März. Die heutige Börse verkehrte in abgeschwächter Haltung.

Produktenbericht

Berlin, 12. März. Die ausländischen Marktdepeschen traten heute hinter den preisanregenden Momenten zurück, die sich aus den anhaltenden Frösten und den damit zusammenhängenden Gefahren für die Saaten ergeben. Inwieweit diese Befürchtungen zutreffen, läßt sich natürlich zur Zeit nicht kontrollieren, doch kann man im Berliner Getreidegeschäft immerhin schon vereinzelt Stimmungskäufe beobachten. Besonders die Juli-Sichten waren es heute, die am meisten profitieren konnten. Weizen und Roggen eröffneten für vordere Sichten eine viertel bis eine halbe Mark, für Sommermonate eine Mark höher. Die Angebote für prompte Lieferung haben sich hier verringert. Hafer wurde heute wesentlich höher gesetzt, zumal der Konsum für dringenden Bedarf und auch der Export die bis 4 Mark erhöhten Forderungen fast immer bewilligt. Gerste stetig. Mehle nicht besonders belebt.

Preisfeststellung des Schlachtviehmarktes

Dortmund, 12. März. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 643 Stück Großvieh, 651 Kälber, 39 Schafe, 3232 Schweine, 2 Ziegen. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, ältere Tiere langsam, bei Kälbern in guten Tieren lebhaft, sonst mittel, bei Schweinen gut. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere 61—63 Mark, 2. ältere 59—61 ℳ, b) sonstige vollfleischige 1. jüngere 55—58, 2. ältere 50—54, c) fleischige 45—49, d) gering genährte 40—44; Bullen: a) 59—61, b) 52—58, c) 46—51; Kühe: a) 55—56, b) 48—54, c) 35—47, d) 25—34; Färsen (Kalbinnen): a) 58 bis 60, b) 49—57, c) 41—48; Kälber: a) —, b) 85 bis 88, c) 65—84, d) 40—64; Schweine: a) 62—64, b) 62—64, c) 62—64, d) 60—61, e) 58—59, f) 56—57, g) Sauen 47—55. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn usw.

„ **Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 7. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 137,9 gegenüber der Vorwoche nicht verändert.

erblicken, wird der Name des- oder derjenigen genannt, der ihm zum Geführten durchs Leben bestimmt ist. So war es auch bei mir. Aber als Ihr Name genannt wurde, fügte der Cherub hinzu: „Sie wird buklig sein.“ Da rief meine Seele aus: „O Herr des Himmels, das arme Mädchen wird durch die Entstellung verbittert werden; in dem Leben derjenigen aber, welche mir gehören wird, soll Sonnenschein herrschen. Gib mir daher, Gott, statt ihrer den Buckel und laß das Mädchen schön und wohlgestaltet sein!“ Und so geschah es.“ In den Augen der jungen Dame leuchtete es bei diesen Worten auf, und gerührt nahm sie die Werbung an.

Tages-Sprüche.

Wenn ein Liebes dir der Tod aus den Augen fortgerückt: Such es nicht im Morgenrot, nicht im Stern, der abends blinkt! Such es nirgends früh und spät, als im Herzen immerfort; was man so geliebet, geht nimmermehr aus diesem Ort!
Justinus Kerner.

*

Es gibt Schmerzen, wo der Mensch sich selbst nur helfen kann. Ein starkes Herz will sich auf seine Stärke nur verlassen.
Schiller.

*

O Sontag, komm mit deinem Frieden,
Mit deiner Ruhe für die Müden,
Mit deinem Segen für den Geist!

Geschichtliches.

Eine erfüllte Prophezeiung. Der Astrolog Sebaldus wurde im Jahre 1012 vom Grafen Eberhard von Overfurth aufgefordert, ihm die Zukunft vorherzusagen. „Hüte dich vor dem 13. Mai,“ entgegnete Sebaldus, „denn das Gestirn verkündet deinen Tod für diesen Tag.“ Graf Eberhard lachte und benannte der Prophezeiung zum Trotz, sein Hochzeitsfest für diesen Tag an. Bei der Abendmahlzeit geriet der ungläubige Graf mit dem Grafen von Stollberg und Altenhausen, der ihm die Braut mißgönnte, in Streit und wurde von diesem über den Tisch erstochen.

Die Salzsäule am Toten Meer. Als Gott die Stadt Sodoma vernichtete, floh Lot mit seinem Weibe nach der kleinen Stadt Zoar, und als sich die neugierige Frau trotz Verbotes umschaute, verwandelte sie der Herr in eine Salzsäule. So berichtet bekanntlich die Bibel. Unsere Vorfahren haben sich lange bemüht, diese Salzsäule aufzufinden. Der im 2. Jahrhunderte lebende älteste lateinische Kirchenvater Tertullian behauptete, daß diese zu seiner Zeit noch vorhanden war. Als besondere Eigenschaften dieses, einer Frauengestalt ähnlichen Salzblockes führte er an, daß ununterbrochen eine rötliche Flüssigkeit von ihm geflossen sei. Auch sollen Stücke, welche abgebrochen wurden, immer wieder nachgewachsen sein. Die gelehrten Rabbiner des Mittelalters behaupteten ebenfalls, daß die fragliche Salzsäule noch zu sehen sei und bis ans Ende der Welt erhalten bleiben werde. Während der Kreuzzüge und auch noch später haben auch verschiedene Deutsche versucht, sie aufzufinden. Graf Johann von Solms, Hans Werli von Zimber, Fürst Radziwill und andere Reisende haben nutzlose Versuche dazu unternommen. Entweder verwehrten ihnen die Araber das Vordringen zum Toten Meere überhaupt, oder sie sagten aus, daß die Salzsäule von diesem verschlungen worden sei.

Eine lange Wurst. Als das 16. Jahrhundert zu Ende ging, beschlossen die Fleischer- u. Bäckerzünfte zu Königsberg, den Eintritt des neuen Jahrhunderts besonders festlich zu begehen. Die Fleischer brachten 81 geräucherte Schinken auf, hackten sie klein und stopften sie mit 18¾ Pfund Pfeffer und 1½ Scheffel Salz gewürzt in aneinandergehettete Därme, woraus eine 1005 Ellen lange Bratwurst entstand. Am Neujahrstage des Jahres 1601 trugen 103 mit weißen und roten Schärpen gezierte Knechte diese Riesenwurst durch die Stadt, wobei sie von Trompetern und Schalmeibläsern begleitet wurden. Vor dem Schlosse des Landesfürsten wurde Halt gemacht, und diesem ein 100 Ellen langes Wurststück verehrt. Sodann ging's zu den Bäckern, die sich auch nicht spotten ließen. Aus einigen Scheffeln des feinsten Mehles hatten diese 8 Kuchen gebacken, von denen jeder 5 Ellen lang war. Daß es beim Verspeisen von Wurst und Kuchen auch an Getränken nicht gefehlt hat, brauchen wir kaum besonders hervorzuheben.

Frauen-Rundschau.

Turneifer der Frauen. Das Darmstädter Amt für Leibesübungen veröffentlichte kürzlich eine interessante Aufstellung, die ein Streiflicht auf den Turneifer der Frauen und Mädchen wirft. Den 44 Darmstädter Turn- und Sportvereinen gehören ca. 12 000 Mitglieder an, darunter 2035 weibliche. Die Zahl der Männer ist also 5 mal größer als die der Frauen. Durchschnittlich treten aber nur 2½ mal so viel Männer an als Frauen. Durchschnittlich turnen pro Tag 1008 Frauen und Mädchen.

Die erste geprüfte Schifferin ist Christine Böttcher aus Husum. Sie ist die erste Frau in Deutschland, die von der Prüfungskommission für Küstenfahrt zugelassen wurde.

Ein weiblicher Standesbeamter. Der erste weibliche Standesbeamte, ein Fräulein Burkhardt aus Meuselwitz, ist im Hauptamt für den Bezirk Großröda im Altenburgischen verpflichtet worden.

Eine tapfere Frau. Der König von Italien hat auf Vorschlag Mussolinis der Postbeamtin Emma Stuardi die Goldene Rettungsmedaille verliehen, weil sie bei einer Bergbesteigung am 20. 12. 1926, als ihr Begleiter in einen Abgrund stürzte, das Seil nicht losgelassen, sondern an einem Felsen befestigt hatte, selbst in den Abgrund gestiegen u. den Verletzten verbunden und drei Tage und drei Nächte bei ihm ausgeharrt hat, bis ihre Hilferufe gehört wurden und beide gerettet werden konnten.

Zum Schutz des Familienlebens wird in Ungarn vom Wohlfahrtsministerium ein Gesetzentwurf vorbereitet, in dem auch eine Junggesellensteuer vorgesehen ist. Der Ertrag derselben soll zur Unterstützung bedürftiger Familien im Interesse der Erziehung ihrer Kinder Verwendung finden.

Altersfürsorge für Hausangestellte. In Oesterreich ist ein Fürsorgegesetz für Hausangestellte am 1. Januar in Kraft getreten. Die Fürsorge wird allen Hausgehilfinnen zuteil, die über 60 Jahre alt sind.

Die große englische Hafenstadt Liverpool hat sich zum Bürgermeister eine Frau erkoren. Miß Margaret Beavan. Die Dame hat sich schon äußerst beliebt gemacht und wird im Volksmund als „unsere kleine Mutter“ betitelt, obwohl sie, namentlich im Ehrenornat, schwarze Robe, Napoleons-Dreispitz und goldene Kette, einen sehr respektvollen Eindruck macht.

Erziehungswesen.

Lieblingskinder. Wie oft kann man aus dem Munde einer Mutter, auch wohl aus dem eines Vaters die Worte hören: „Ja, der Hans ist mein Liebling,“ oder „die Grete ist mein Lieblingskind.“ Damit ist doch nichts anderes gesagt, als daß man eins der Kinder den anderen in der Liebe vorzieht, daß man mehr Freude an ihm hat als an den anderen. Manchmal freilich ist die Liebe weniger auf die Schönheit, auf die Talente, auf den Charakter des bevorzugten Kindes gegründet, sondern umgekehrt auf die körperlichen oder geistigen Mängel, sie ist dann mit Mitleid gemischt, mit der ständig quälenden, bangen Gewißheit, daß das mehr geliebte Kind eben seiner Defekte wegen keine so glückliche Zukunft haben wird, wie die anderen, die gesunden, geweckten, geistig und körperlich regsamen Kinder des Hauses. In solchen Fällen mag besonders das weiche Mutterherz eine gewisse Berechtigung haben, von ihrem „Liebling“ zu sprechen. Aber liegen keine äußeren Gründe vor, dann ist „ungleiche Liebe“ doch etwas recht Herzloses! Daß sich Kinder gern streiten, daß sie gern lärmen, ist schon richtig, wir waren früher auch nicht anders, aber wie bitter weh tat es doch, wenn immerfort nur wir nachgeben mußten, nur wir die Schelte oder gar Schläge bekamen, unbekümmert um unser angeborenes Rechtsempfinden. Fühlt ein Kind, daß es in der Liebe der Eltern seinen Geschwistern nachsteht, so bleibt das Gefühl haften für alle Zeit und verscheucht die Ehrfurcht, ja mehr noch als das: das so vernachlässigte Kind glaubt später, daß die ganze Menschheit keine Liebe mehr zu ihm habe! Und wie man es mit ihm machte, so handelt es später auch selbst: Es hat selbst keine Liebe für andere übrig! Mit vorgezogenen Kindern erlebt man in der Regel aber auch nichts Gutes. Vorziehen in der Kinderstube ist gleichbedeutend mit verziehen! Lasse man daher allen seinen Kindern die gleiche Liebe angedeihen zum Segen für alle!

Allerlei.

630 000 Schlafwagengäste. Ein interessantes Bild von dem Umfang des Reiseverkehrs von und nach Berlin gibt eine Zusammenstellung der Mitropa, der bekanntlich der Betrieb von Speise- und Schlafwagen obliegt. Demnach wurden in den nachts von und nach Berlin verkehrenden Schlafwagen im Jahre 1927 schätzungsweise 630 000 Betten in Anspruch genommen, während in den Speisewagen der von und nach Berlin verkehrenden Tagesschnellzüge im Jahre 1927 rund 2,2 Millionen Reisende verpflegt wurden. Gegenüber dem Vorjahre bedeuten diese Ziffern eine Steigerung der Benutzung von ungefähr 10 Prozent.

150 Turner-Sonderzüge nach Köln. Für das 14. Deutsche Turnfest wurde vom Vorstande der Deutschen Turnerschaft im Einvernehmen mit dem Kölner Hauptausschuß für das Fest ein Festbetrag von 7,50 RM. festgesetzt. Wird der Beitrag noch im Februar eingezahlt, so ermäßigt er sich auf 6,50 RM. Man erhält für den Festbeitrag freien Eintritt ins Stadion, ermäßigte Straßenbahnfahrt und vieles andere. Wohnungsanmeldungen müssen bis zum 1. Mai erfolgen. Die Preise für die Unterkunft für fünf Nächte vom 25. bis 30. Juli schwanken zwischen 8 RM. (Massenquartier) und 20 RM. Man rechnet mit 200 000 Teilnehmern. Die Bahnverwaltung glaubt an 150 Turner-Sonderzüge.

Großer Geburtenrückgang in Italien. Im Jahre 1925 hatte Italien 1 156 428 Geburten zu verzeichnen, 1926 sank die Zahl auf 1 134 500 und in 1927 wird sie kaum die Zahl von 1 100 000 erreichen.

Ueber 10 Millionen Bibeln hat im vergangenen Jahre die englische Bibelgesellschaft gedruckt und, was gewiß noch interessanter ist, als diese einzigartige hohe Auflage: Der Druck geschah in nicht weniger als 593 verschiedenen Sprachen. Allerdings handelt es sich dabei nicht immer um die ganze Bibel, auch nicht immer um das ganze Neue Testament, sondern vielfach nur um einzelne Teile des Neuen Testaments.

Ein komischer Brief. Der Direktor einer umherziehenden Schauspielertruppe sandte an eine Firma in Budapest, von welcher er die theatralischen Vorrichtungen, Kulissen, Maschinerien usw. bezog, folgenden Brief: Wir sind nunmehr in Balaton-Füred angelangt und alle Sachen sind nach und nach eingelaufen. Ihr Bote hat uns Schnee und Hagel unversehrt abgegeben; einen Tag später kamen die Sturmwinde; ein Zephir ist unterwegs verloren gegangen. Leider ist der Donner geplatzt, und wir haben ganz schadhafte Blitze zusammengelötet müssen. Die bestellten Flüsse und das Meer lassen Sie bitte zu Wasser expedieren, da so die Transportkosten billiger. Vergessen Sie nicht die neuen Wolken und die neue Sonne; vor allem aber senden Sie einen Waldbrand, der unsrige ist verbrannt. Auch bitte ich um ein paar Meter Wald und 20 Meter klare Luft.“

Allerlei Weisheit.

Der Preis des Zinnmetalls betrug 1892 noch 171 Mark für 100 Kilogramm, 1905 war er schon auf 252 Mark gestiegen, und heute muß man 600 Mark dafür zahlen.

Die größte Stadt Deutschlands, der Fläche nach, ist nicht Berlin, mit 6335 Hektar, sondern Köln, dessen Weichbild 11 209 Hektar umfaßt.

Die Stadt Venedig liegt auf 117 Inselchen mit über 150 Kanälen, die von 378 Brücken überspannt werden. Auf dem Markusplatze wurde im 15. Jahrhundert der größte Sklavenmarkt Italiens abgehalten.

Fliegen laufen gern an Glasscheiben entlang, aber stets nur nach oben, niemals nach unten.

Das Grundeigentum des früheren russischen Kaisers war insgesamt der Fläche nach größer als das ganze europäische Frankreich.

Nr. 28 — 1928 Lüner Zeitung



Unterhaltungsblatt

Seines Herzens Königin.

Roman von Marie Blank-Eismann.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Lieselotte zwang sich deshalb zu einem müden Lächeln und erklärte:

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufklärung, Herr Krasinski, die uns vielleicht vor großem Schaden bewahrt. Ich werde Konrad sofort bitten, sich nach einem neuen Privatsekretär umzusehen.“

Mit müden, schleppenden Schritten ging sie neben Sascha her, dem Hause zu.

Dort verabschiedete sie sich hastig von ihrem Begleiter, denn sie wollte allein sein — allein mit ihren quälenden, stürmenden Gedanken.

Und in der großen Not ihres Herzens schlich sie wieder zum Sarge ihres Väterchens, sank dort in die Knie nieder, ließ die weißen Fliederzweige fallen, und preßte ihr Gesicht gegen das harte Holz.

„Väterchen — wenn du noch lebtest — du würdest mir den rechten Weg zeigen — Ist es denn möglich, daß wir beide uns so sehr getäuscht haben sollen? — Können denn solche Augen lügen? — Sollte Michael Romanowski wirklich ein Heuchler und seine Freundlichkeit nur Falschheit sein? — Mein Herz will es nicht glauben — findet tausend Entschuldigungsgründe! — Und doch weiß ich, daß er uns irgend ein Geheimnis verborgen hat — Sollte es wirklich eine unselige Schuld sein? — Dann wäre er freilich des Platzes in unserem Hause nicht würdig, denn wer sein Vaterland um schnödes Geld verrät, ist ein verächtlicher Mensch — und doch, wenn ich an den Blick seiner großen dunklen Augen denke, kann ich nicht glauben, daß er einer solchen Tat fähig war.“

Ein wehes Schluchzen erschütterte ihre schlanke Gestalt.

Noch nie hatte sie sich so einsam und verlassen gefühlt, wie in dieser Stunde.

Und sie sah keinen Ausweg vor sich.

Sie wußte nicht, wem sie Glauben schenken sollte, sie hatte ja nun keinen Menschen mehr, zu dem sie in ihrer Not flüchten konnte.

Der einzige, der ihr hätte raten und helfen können, war tot, hatte seine lieben Augen für immer geschlossen, und sein Mund war auf ewig verstummt.

Sie wußte nicht, wie lange sie in dumpfer Verzweiflung vor dem Sarge des Toten gelegen hatte, ohne daß sie die Kraft gefunden hätte, die Fliederzweige zu ordnen, als eine Stimme an ihr Ohr klang.

„Sie sollen nicht soviel weinen und klagen, Fräulein Lieselotte. Sie sollen dem Toten den Frieden seiner Seele gönnen.“

Kaum aber vernahm sie den Klang dieser Stimme, da sprang sie erregt auf und streckte in jäher Abwehr beide Hände aus.

Michael Romanowski stand vor ihr und ließ durch einen der Diener einen mächtigen Korb mit Fliederzweigen hereintragen.

Kaum aber hatte Lieselotte die schlanke, stattliche Männergestalt erblickt, da floh sie wie gehetzt aus dem Zimmer, ohne Michael Romanowski eine Antwort zu geben, noch einen Dank dafür zu sagen, daß er ihre Wünsche so rasch erfüllt hatte.

Verwundert schaute ihr Michael Romanowski nach.

Er wollte ihr folgen, wollte sie festhalten, um ihr noch einige Trostworte zu sagen.

Aber die Türe war hinter ihr ins Schloß gefallen.

Da strich sich Michael Romanowski mit einer müden Handbewegung über beide Augen und flüsterte:

„Zeit lassen — Zeit lassen — dann wird meine Stunde noch kommen — dann werde ich endlich sprechen können.“

Lange schaute er auf den Toten nieder, dessen bleiches Gesicht aus dem weißen Kissen schaute.

Und behutsam begann er, die weißen Blütenzweige zu ordnen, so daß der Tote ganz in Blumen gebettet lag.

Aber ein schwerer, betäubender Duft erfüllte das Zimmer und legte sich wie ein Alp auf Michaels Herz.

Trübe Ahnungen erfüllten ihn.

Doch trotzig warf er den Kopf in den Nacken und murmelte:

„So grausam kann das Schicksal nicht sein, daß es mir alles nimmt, was ich mir vom Glück erträume. Eine Rettung — eine Hilfe muß es geben — sonst müßte ich ja den Glauben an Gott und die Menschheit verlieren.“

Und seine Augen schauten dabei so flehend zu dem Toten hin, als wollten sie ihn bitten, daß er bei dem Lenker aller Geschicke ein gütiges Wort für ihn einlege — für ihn, den Flüchtling — den Heimatlosen.

Sascha aber hatte sich eines der besten Reitpferde geben lassen, schwang sich in den Sattel und verließ das Gut, um durch die Felder und Wiesen zu streifen.

Die Luft des Totenhauses erschien ihm unerträglich.

Auch wollte er mit seinen erregten Gedanken allein sein, denn er freute sich über seinen erfolgreichen Vorstoß, den er gegen Michael Romanowski unternommen hatte, und der ihm helfen sollte, den Sieg leichter zu erringen.

Einmal schon hatten sie sich beide als Feinde gegenübergestanden — erbittert war der Kampf gewesen.

Saschas Gestalt reckte sich trotzig.

Damals war er der Sieger geblieben.

Und heute —?

Seine Augenbrauen schoben sich finster zusammen, und während er dem Pferde die Sporen gab, murmelte er:

„Ich bin der Stärkere — ich werde siegen — heute — wie damals.“

12.

Ganz in sich zusammengesunken saß Lieselotte Mayburg in einem der hohen Lehnstühle, die in der großen Kuppelhalle des Krematoriums aufgestellt waren.

Ein langer, dichter Trauerschleier verdeckte ihr Gesicht und hüllte ihre schlanke Gestalt ein.

Sie vermochte nicht mehr zu weinen.

Ihre Tränen waren erschöpft, ihre Augenlider gerötet.

Unter den gesenkten Wimpern hervor schaute sie zu Michael Romanowski, der auf der gegenüberliegenden Seite in den Reihen der Angestellten des Gutes Mayburg Platz genommen hatte.

Unablässig blickte sie in das bleiche, ernste Gesicht, und ihr schien es, als leuchtete der Blick seiner großen dunklen Augen wärmer auf, wenn er über sie hinwegstreifte.

Und oft irrte der Blick Michaels zu ihr hin, so oft, daß sie sich davon beunruhigt fühlte, so daß ihr das Herz stärker klopfte.

Sie hörte kaum den Trauergesang, der von der Empore her erklang.

Sie sah immerfort nur die großen, dunklen Augen Michael Romanowskis.

Gequält schrie ihr Herz auf.

„Warum mußtest du meinen Weg kreuzen? — warum mußtest du mir den Frieden meiner Seele rauben?“

Doch vielleicht war dieser ernste, traurige Blick der großen, schönen Augen wirklich nur eine Maske, und die tiefe Trauer, die er deutlich zur Schau trug, nichts als Heuchelei?

Vielleicht rechnete er bereits die Höhe der Mitgift aus, die nun um so größer werden mußte, da jetzt auch noch nach dem Tode des Vaters das Erbteil hinzukam.

Lieselotte atmete schwer, und ihre Hände krampften sich ineinander.

Hastig wandte sie ihren Blick ab und schaute zu Werra, die neben Konrad Platz genommen hatte.

Und ihr Herzschlag drohte auszusetzen, als sie sah, daß auch Werras Blicke wie gebannt an dem Antlitz Michael Romanowskis hingen.

Ein neues Mißtrauen erwachte in Lieselottes Herzen.

Kannten sich diese beiden?

Lieselotte hatte jetzt keine Zeit, noch länger über diese quälenden Fragen nachzudenken, denn der Geistliche betrat die Kanzel und begann eine ergreifende Trauerrede zu halten.

Aber Lieselotte fand in diesen Worten keinen Trost, sondern ihr Schmerz wurde aufs neue aufgewühlt, so daß sie der Verzweiflung nahe war.

Sie hätte aufschreien mögen, um ihrem gequälten Herzen Erleichterung zu schaffen.

Doch eine seltsame Scheu hielt sie davon ab, den vielen Menschen, die gekommen waren, Leopold Mayburg die letzte Ehre zu erweisen, ein Schauspiel zu geben.

Sie schwieg, und ihre Lippen preßten sich fest aufeinander.

Die Trauerfeier nahm ihren gewohnten Lauf.

Der Geistliche sprach den Segen, die Orgel begann zu spielen, und der Chor sang den Abschiedsgruß.

Wie ein schwerer, schwerer Traum zog alles an Lieselotte vorüber.

Sie selbst erschien sich wie eine Marionette, die willenlos der Hand folgt, die sie führt.

Und sie erhob sich mit den anderen, trat noch einmal an die Gruft heran, um den letzten Blumengruß hinabzuwerfen.

Dann zog der lange Trauerzug an ihr vorüber, mechanisch reichte sie jedem die Hand, der an sie herantrat und herzliche, teilnehmende Worte zu ihr sprach.

Aber sie hörte die Stimmen der anderen nur wie aus einer weiten, weiten Ferne.

Nur als Michael Romanowski an sie herantrat, stumm ihre Hand ergriff und, ohne ein Wort zu sprechen, an seine Lippen zog, während der Blick seiner großen, dunklen Augen die ihren suchte, da schluchzte sie leise auf.

Und sie hatte in diesem Augenblick nur eine einzige Sehnsucht, sich in die Arme dieses Mannes zu schmiegen, ihren Kopf an seine Brust zu lehnen und zu weinen — bitterlich zu weinen, bis aller Schmerz stille wurde.

Sie hatte ihn ja so lieb.

Doch erschrocken zuckte sie zusammen, und hastig entzog sie Michael Romanowski ihre Hand.

Ihr Gesicht wurde noch um einen Schein bläsſer.

Wohin verirrten sich ihre Gedanken?

Durfte sie diesem Mann auch nur die Fingerspitzen ihrer Hand reichen?

War er es wert, daß ihr Blick ihn streifte?

Sie hatte sich doch immer gewünscht, das Geheimnis seiner Vergangenheit zu ergründen.

Nun erfuhr sie die Wahrheit — hörte sie aus dem Munde eines Landsmannes, und die Vernunft gebot ihr, sich von ihm abzuwenden.

Konnte sie einen Spion, einen Verräter seines Vaterlandes achten?

Aber das unruhige Klopfen ihres Herzens ließ sich nicht beruhigen.

Und die Stimme der Liebe flüsterte ihr ins Ohr:

„Hast du aber auch die Gewißheit, daß es die Wahrheit ist, was jener andere sprach?"

Michael Romanowski hatte ihr das Leben gerettet, und sie hatte ihm dafür ihre Freundschaft — und, wenn vielleicht noch mehr Wochen ins Land gezogen wären — auch ihre Liebe geschenkt.

Wenn man aber von ganzem Herzen liebt — dann ist grenzenloses Vertrauen die erste Bedingung.

Mußte sie nun nicht zu ihm hingehen und jene verhängnisvolle Frage nach seiner Vergangenheit an ihn stellen?

Ja — morgen — übermorgen — aber sie wollte ihn fragen — sie mußte Gewißheit haben.

Und wenn er erfuhr, daß sie die Wahrheit wußte, dann würde er es nicht wagen, noch länger zu leugnen.

Dann mußten sich ihre Wege trennen.

Lieselotte fühlte einen stechenden Schmerz in ihrem Herzen, und hastig wandte sie sich ihrem Bruder Konrad zu, als müßte sie bei irgend jemandem Trost und Hilfe suchen.

Aber Konrad stand in einem großen Kreis alter Freunde des Toten, so daß Lieselotte nicht wagte, sich an ihn heranzudrängen.

Da fiel ihr Blick auf Werra, und rasch trat sie auf diese zu.

Im gleichen Augenblick aber stand Michael Romanowski vor Konrads Frau.

Er erfaßte deren Hand, und Lieselotte glaubte ihren Ohren nicht zu trauen, als sie die Stimme Michael Romanowskis vernahm, die Werra erregt zuflüsterte:

„Heute abend — wenn alles zur Ruhe gegangen ist, muß ich dich sprechen — erwarte mich — sonst geschieht ein Unglück."

Regungslos blieb Lieselotte hinter den beiden stehen, die sie nicht bemerkt hatten.

Sie starrte wie gebannt Werra an.

Hatte auch diese die heiseren Worte vernommen?

Lieselotte glaubte zu fiebern.

Ihre erregten Nerven mußten ihr einen Streich spielen.

Aber —

Sie sah, wie Werra nickte, und hörte deren Stimme, die hastig erklärte:

„Ich erwarte dich — es muß Klarheit zwischen uns werden."

Dann trat Michael Romanowski zurück, und andere Trauergäste drängten sich um Werra, denn alle wollten die junge Frau kennen lernen, deren Besuch Leopold Manburg so erregt hatte, daß er bei der ersten Begegnung vom Tod ereilt wurde.

Lieselotte aber sank wieder erschöpft in einen der hohen Stühle nieder und preßte ihr Gesicht in beide Hände.

Wenn sie bis jetzt noch immer daran zweifelte, daß der Bruder Werras die Wahrheit über Michael Romanowski gesprochen hatte, so erhielt sie durch diese Beobachtung nun die Bestätigung dafür, daß die Geschwister die Geheimnisse Michaels kannten.

Was aber hatten Werra und Michael Romanowski miteinander zu besprechen?

Lieselotte preßte ihre Hand fest gegen die heiße Stirn, um dem Sturm ihrer Gedanken Einhalt zu gebieten.

Aber wie gierige Raubtiere fielen sie über sie her und zerfleischten ihr armes, wundes Herz.

Mit brennenden Augen starrte Lieselotte nach ihrer Schwägerin.

Gehörte sie vielleicht auch zu jenen Frauen, mit denen Michael Romanowski ein leichtsinniges, frevelhaftes Spiel getrieben hatte?

War sie auch von ihm betrogen werden?

Wenn sie doch Klarheit bekommen könnte.

Aber mit einem Male fühlte sie, wie sich alles im Kreise zu drehen begann — wie die lessen Klänge der Orgel wie mit Keulenschlägen auf sie einhämmerten, und mit einem schweren Seufzer sank sie zu Boden.

Und ihr schien es, als wäre alles wie damals, da die Eisschollen unter ihren Füßen krachten und splitterten — da sie den Boden verlor.

Würde sich auch heute ein Retter finden?

Sie konnte nichts mehr denken.

Sie spürte nur noch, wie sie zwei starke Arme aufhoben und ins Freie trugen.

Eine Ohnmacht hielt ihre Sinne umfangen.

Aber als sie nach einigen Minuten wieder zum Bewußtsein kam, sah sie, wie ihr Bruder Konrad, Werra und Sascha sie umdrängten, auch das besorgte Gesicht Michael Romanowskis tauchte auf.

Erschreckte Fragen drangen an ihr Ohr.

Sie aber schloß ihre Augen und flüsterte:

„Ich will nach Hause — und allein sein — ganz allein."

Da auch der alte Hausarzt der Familie bei dem Begräbnis anwesend war und rasch herbeieilte, als er sah, wie Lieselotte ohnmächtig aus der Halle getragen wurde, wandte sich Konrad an ihn und bat um seine Hilfe.

Und der alte, erfahrene Arzt streichelte liebkosend über Lieselottes bleiches Gesicht und flüsterte:

„Der Schmerz und die Aufregungen haben an den Kräften gezehrt — sie braucht viel Ruhe, die kleine Lieselotte — dann werden die roten Wangen wiederkommen."

Konrad winkte den Dienern, man hob Lieselotte in einen Wagen und brachte sie nach Hause.

Und wie erlöst atmete sie auf, als sie endlich auf ihrem Ruhebett lag und die müden Augen schließen konnte.

Aber sie vermochte nicht zu schlafen.

Ihre Gedanken irrten immer wieder zu der seltsamen Szene zurück, deren Zeugin sie wurde.

Wie im Fieber raste das Blut durch ihre Adern.

Und ihre Schläfen hämmerten:

„Gewißheit — Klarheit —"

Heute abend — wenn alles schläft —

Immer und immer wieder gellten ihr diese Worte in den Ohren.

Und je mehr sie darüber nachgrübelte, um so stärker wurde der Wunsch in ihr, das Geheimnis der beiden Menschen kennen zu lernen.

Lieselotte atmete schwer — wehrte diesen Gedanken immer wieder ab.

Aber ging es nicht um ihr Glück — um die Ruhe ihres Herzens?

Und mit klopfenden Schläfen lauschte sie Stunde um Stunde auf den Schlag der Uhr.

13.

Ein Wagen rollte aus dem Tor.

Irgendwo schlug eine Uhr — ernst — mahnend.

Der Schritt des Dieners verhallte, nachdem sich knarrend das schwere, eiserne Tor geschlossen hatte.

Tiefe Stille herrschte ringsum.

Nur ein Käuzchen schrie angstvoll, als wollte es die Bewohner von Gut Manburg mahnen, daß ein unheimliches Gespenst umging, dem das Glück und die Ruhe dieses Hauses nicht heilig waren.

Aber niemand vernahm diesen Warnungsruf.

Nur wenige Fenster im Hause waren noch erhellt, sonst war alles schlafen gegangen, denn die aufregenden letzten Tage hatten die Kräfte erschöpft.

Konrad Manburg war noch einmal mit nach der Stadt gefahren, um die Ehrengäste des Hauses nach der Bahn zu bringen.

Werra blieb allein.

Auch Sascha Lermontow war von ihr fortgeschickt worden. Er sollte bei der Unterredung nicht zugegen sein. Er sollte nur unter ihren Fenstern Wache halten und ihres Winkes gewärtig sein, wenn sie seine Hilfe brauchte.

Seitdem sie erfahren hatte, daß Sascha bereits den Boden unter Michaels Füßen gut unterminierte und sie selbst das ihrige dazu beigetragen hatte, um Mißtrauen gegen ihn zu säen, seitdem fühlte sie sich ihres Sieges sicher und spürte keine Angst mehr, Michael zu empfangen.

In einen dünnen, seidenen Kimono gehüllt, die Arme unter den Kopf verschränkt, so daß der weite Aermel zurückgefallen war, und den vollen, weißen Arm sehen ließ, so ruhte sie auf der Ottomane und blickte den Rauchringen ihrer Zigarette nach.

Dabei lag ein Lächeln um ihren Mund, das sich noch mehr verstärkte, als plötzlich rasche Schritte im Korridor zu hören waren.

Ein Klopfen erklang.

Rasch und fast gebieterisch, zugleich aber voller nervöser Unruhe.

Leise rief Werra: „Herein".

Die Türe öffnete sich und wurde sogleich wieder hastig ins Schloß gedrückt.

Michael Romanowski stand im Zimmer.

Die Blicke der beiden trafen sich.

Sie waren voller Haß, voller verhaltener Leidenschaft.

Michael kreuzte die Arme über der Brust und blieb unter dem Türrahmen stehen.

„Du lebst also noch? — So war es eine Lüge, als mir Lermontow die Botschaft zugehen ließ, daß du in der Wolga den Tod suchtest?"

Werra nickte.

„Sascha wollte mich vor deiner Rache schützen."

„Das ist ihm auch gelungen, denn wenn ich gewußt hätte, daß du noch am Leben leist, ich würde dich überall gesucht haben, hätte mir keine Rast noch Ruhe gegönnt, bis ich dich gefunden haben würde, um von dir Rechenschaft zu fordern."

„Und nun sind wir uns hier wieder begegnet."

Michael nickte finster.

„Ja, es gibt eben doch eine Gerechtigkeit auf dieser Welt, und das Schicksal bietet mir nach so viel Jahren endlich Gelegenheit, Abrechnung mit dir zu halten."

Werra schaute lächelnd zu ihm auf, zündete sich dabei nachlässig eine neue Zigarette an und fragte mit einer leichten Handbewegung nach einem niederen Hocker, der in der Nähe des Ruhebettes stand, deutend:

„Willst du nicht Platz nehmen, Michael?"

Trotzig preßte er die Lippen zusammen.

„Danke — ich bin nicht müde."

„Ganz wie es dir beliebt. Aber vielleicht ist dir eine Zigarette gefällig — echt russische."

Sie hielt ihm dabei die Zigarettendose entgegen.

Doch Michael rührte sich nicht von der Stelle.

„Danke — du scheinst den Ernst der Situation nicht zu erfassen."

Werra zuckte mit den Schultern und dehnte ihre schlanken, zierlichen Glieder in den seidenen Kissen.

„Warum so ernst —, so tragisch —? Es wäre doch für uns beide angenehmer, die verteufelte Lage, in der wir uns befinden, mit etwas Humor aufzufassen."

Doch Michaels Augenbrauen schoben sich finster zusammen.

„Mir ist nicht zum Scherzen zumute. Du lebst — unsere Wege haben sich wieder gekreuzt, und nun muß eine Entscheidung fallen."

„Welche Entscheidung —?"

„Das kannst du noch fragen? — Hast du vergessen, was zwischen uns vorgefallen ist?"

(Fortsetzung folgt.)

Matrosen-Streiche.

Erzählung von Hans R. Fl.

„Beurlaubte antreten zur Musterung!" klang es eben mit dem, den Befehl begleitenden Pfiff aus dem Munde eines Bootsmanns-Maaten der Reichsmarine.

Die sich zum Ausgange bereit machende Mannschaft verstaute schnell das Putzzeug und begab sich auf den zum Antreten bestimmten Platz, das Backbord-Fallreep. Schneidig und gewandt rangierten die Mannschaften des im Hafen von Honolulu liegenden deutschen Kriegsschiffes der Größe nach ein. Kein Staubflechen, kein Faserchen sah man auf dem Ausgehanzug der angetretenen Seeleute. Sauber, wie geleckt sahen sämtliche Leute aus und der die Ausgänger musternde Wachtoffizier erkannte dies auch gebührend an.

– „Die Steuerbordwache zweite Hälfte ist doch immer die schneidigste im Anzug", lobte er die Angetretenen. „Nun amüsiert euch Leute, betrinkt euch nicht und haue keiner über den Zapfen, sonst — Ihr wißt ja, was darauf folgt — zeigt, daß ihr deutsche Matrosen seid und laßt die Leute sehen, wie sich ein deutscher Soldat bewegt, dann merkt euch, daß ihr stets im Auslande die Repräsentanten Deutschlands seid und man nach euerm Benehmen deutsche Gebräuche und Sitten taxiert. — Dann weiter, nehmt euch hier vor den Weibern in acht. — Und ihr beiden da, Schaeler und Müller, macht nicht wieder Dummheiten an Land, ich meine, ihr habt doch schon genug jetzt hinter euch, es ist jetzt Zeit — Wachtmeister, lassen Sie die Leute in die Boote gehen. — Danke!" damit wandte er sich an diesen, indem er grüßte und dem Achterdeck zustrebte. Der Wachtmeister salutierte und „Links um, marsch!" und ordnungsmäßig schritten die Beurlaubten über das Fallreep und plazierten sich in die in Bereitschaft stehenden Ruderboote. War ein Boot besetzt, so nahm es die Dampfpinasse in Schlepptau und hielt es längsseit auf Strom, um dann mit den gefüllten Böten dem Lande zu zu dampfen.

„Ruhe da vorne!" rief der das zweite Boot steuernde Bootsmaat. „Natürlich, immer die Alten, Schaeler und Müller; macht eure Futterklappen dicht, nachher an Land könnt ihr genug schlabbern."

Die Gerufenen tauchten gleich mit den Köpfen hinter die Rücken der dazwischen sitzenden Mannschaften und erzählten sich im Flüsterton weiter, trotz der gutgemeinten Warnungen der Kameraden, da doch nur alle zu gut wußten, wie gerne der das Boot steuernde Unteroffizier zu Meldungen bereit war und evtl. bei der zweiten Aufforderung die beiden lustigen Kameraden wieder an Bord zurück mitgenommen hätte. Und ohne Müller und Schaeler an Land! — Das war kein Spaß, diese beiden machten wenigstens noch ein bißchen Alk und brachten Leben in die auf diesem Schiffe mit schwerem Dienste bedachten Matrosen.

„Müller, heute wird Alk gemacht!" sagte sein würdiger Kamerad und Genosse, der neben ihm saß. „Laß den Kerl dahinten räsonieren!"

„Alk right, so doll wie bloß irgend möglich. Ich habe heute gerade „Himm" dazu."

Man sah es den beiden an, daß sie ein paar fidele, aufgeweckte Blaujacken waren. Beide groß und kräftig, beinahe etwas zu schwer für einen Matrosen, doch aber auch wiederum gelenkig, berieten sie sich über einen hübschen amüsanten Streich. Die Augen funkelten vor Begierde und Erwartung. — Man sah es ihnen an, einen bestimmten Plan konnten sie noch nicht entwerfen. Sie stellten es dem Zufall anheim u. dieser war diesen beiden eigenartigen, Alk liebenden Menschenkindern ja noch stets zur Hilfe gekommen. Schon manchmal hatten sie die ganze Besatzung mit ihren dummen Streichen unterhalten und beide waren auch schon dafür berühmt, sie verfielen auf Sachen, die man sich nicht so leicht träumen ließ.

Eben legten die Boote an der Landungsbrücke an und ein jeder suchte so schnell wie möglich, den fremden Strand zu betreten. Gewandt wie die Katzen sprangen die Blaujacken an Land unter die sie erwartenden Neger, um sich dann nach allen Himmelsrichtungen zu zerstreuen.

„Müller, Schaeler!" rief der die Mannschaften an Land transportierende Wachtmeister diese noch einmal an. „Wenn ihr wieder solch einen Skandal im Boote treibt, geht ihr nicht mehr on Land. — Weg!"

Eine kurze Kehrtwendung der beiden Streichemacher und weg waren sie. Ungefähr zwanzig Mann schlossen sich ihnen an und es wurde natürlich ein Spaziergang vorgeschlagen. Mit Gesang marschierte die ganze Bande durch die Straßen Honolulus, kehrte in den Kneipen ein und als ein paar Stunden verflossen, spazierten sie mit vom Weine geröteten Gesichtern in größter Ausgelassenheit in den Straßen auf und nieder. Alle waren in animierter Stimmung und warteten der Dinge, die da kommen sollten, denn Müller und Schaeler hatten schon eine ganze Weile zusammen gezischelt. Endlich gesellten sie sich zu den Kameraden.

„Jungens, wißt ihr was, wir tragen dieses Haus ein Stück weiter. Wir sind Manns genug und können es gut tragen. Es gibt ein hübschen Spaß. Es scheint auch keiner drinnen zu sein. Also los, angefaßt! Gleich dieses nehmen wir. Eins, zwei hoch!" kommandierte Schaeler und das auf Pfählen ruhende, aus einem Bambusrohrgeflecht bestehende, mit Dattelblättern gedeckte und auch mit diesem Material verkleidete ca. 8 Quadratmeter große und 2 Meter hohe Häuschen ruhte auf den Schultern der Matrosen. Die meisten Häuser, wenigstens die der ärmeren Eingeborenen, sind so gebaut und sind diese Häuserchen deshalb auch sehr leicht und transportabel. Langsam schlichen die Matrosen mit ihrer Last dem inneren Stadtteile zu. Der geehrte Leser wird nun denken, „das ganze Haus muß doch ein schönes Gewicht haben?" — Ja, da ist nicht viel drin zu finden. Ein paar Kochgeschirre, ein Tisch mit Bank, selbst gezimmert, an der Wand an Holzkanten ein paar Lumpen, Frauenkleider, und eine primitive Lagerstätte aus gezupften Kokusnußfasern, worüber ein Stück Leinen gebreitet ist. Auf diesem, in den Tropen recht angenehmen Lager schlief fest eine Frau mit hexenartigen Gesichtszügen. Nicht einmal der Skandal, den die lustige Gesellschaft gemacht, hatte die Frau aufwachen lassen. Die Blaujacken waren mit Ausnahme von Schaeler und Müller, welche die schlafende Alte entdeckt, aber davon natürlich nichts gesagt hatten, der Meinung, daß sie ein leeres Häuschen hätten, wollten dieses irgendwo an einer passenden Stelle hinsetzen und konnte dann der Besitzer sein Heim suchen. — Das war eben wohl in Deutschland noch nie passiert, daß ein Haus gestohlen wurde, wenn sie das zu Hause erzählen würden — einen riesigen Spaß versprachen sie sich davon. Gerade kamen die Hausdiebe an eine Ecke und wollten um diese biegen, als ihnen ein Leutnant von ihrem Schiffe in die Quere lief, der sie mit bösem Blicke, angesichts ihrer komischen Last zu halten befahl.

„Seid ihr Kerle verrückt geworden? — Natürlich seid ihr beide", auf Schaeler und Müller weisend, „die Anführer? — Bringt das Haus hin, wo es gestanden hat. Marsch!"

Durch diese etwas laut gesprochenen Worte war die alte Frau erwacht und stand plötzlich im Türrahmen. Im ersten Augenblick war sie ganz bestürzt, als sie aber die lachenden Gesichter der Matrosen sah und sich der Situation erst bewußt wurde, ward auch sie anderer Meinung. Sie griff in die Ecke und bearbeitete mit einem sonst nur beim Reinigen zu verwendenden Instrumente, welches sie recht energisch handhabte, die Köpfe der an der Frontseite tragenden Matrosen.

Der sonst so strenge Offizier konnte sich des Lachens nicht enthalten und die Matrosen heulten vor Freude, worüber die Alte nur noch immer wütender wurde. Des sich Prügelnlassens müde, ließen die Matrosen endlich an einer Seite los und das seines Halt es beraubte Häuschen kippte um und gerade mit dem Ausgange auf die Straße. Nun saß die Alte in der Mausefalle. Ihre Lagerstätte und das Kochgeschirr war ihr auf den Leib gerückt und sie schrie und zeterte in ihrem Kauderwelsch was das Zeug nur halten konnte. Die Matrosen waren nicht imstande, sich zu rühren, wenn sie auch wirklich gewollt hätten, denn das Gebrüll und Geheul, der von dem übermäßigen Lachen angestrengten Matrosen drohte sie zu ersticken. Erst als eine Anzahl Eingeborener sich einfand, wurde die Alte aus ihrer unangenehmen Lage befreit. Tatkräftig faßten sie an, um ihrer Landsmännin Erleichterung zu schaffen, indem sie ob des Uebermutes der deutschen Blaujacken diesen die weißen Zähne zeigten. Doch nun sollte der Tanz erst los gehen. Als das Haus ungefähr auf Manneshöhe aufgerichtet war, faßte einer der Neger durch die Türöffnung in das Häuschen hinein, um evtl. der Alten, falls es Not tue, so schnell wie möglich zu helfen und ihr die wieder nachrückenden, beweglichen Gegenstände vom Leibe zu halten. Doch die Alte verstand dieses schlecht und dachte, die Ulkerei würde ihren Fortgang nehmen. Der Neger war ihr wohl mit den Fingern zwischen die noch standhaften Kauwerkzeuge gekommen, denn mit einem Male schrie und wimmerte auch er, indem sein schlanker Leib die graziösesten Bogenformen annahm. Die Alte hatte sich so fest gebissen, daß mit dem von dem heillosen Schmerze gepeinigten zerrenden Körperteil auch der Kopf der Verunglückten zum Vorschein kam. Bald hatte sie sich nun ganz befreit und nun bekamen die armen, unschuldigen Neger ihre Hiebe. Natürlich war jetzt keiner mehr zu halten.

Unter herzlichstem Gelächter verschwanden die Blaujacken von der Bildfläche, damit das Weib nur nicht die Gesichter zu sehen bekäme, denn sicher würde sie am andern Tage an Bord kommen und die Uebeltäter herausfischen. Als die in ihrer Ruhe gestörte Frau wirklich am nächsten Tage an Bord kam, war es ihr unmöglich, unter der angetretenen Mannschaft die Schuldigen zu ermitteln und der Offizier war der letzte, der die lustige Gesellschaft verraten hätte, dazu hatte er sich zu gut amüsiert. Unter Schimpfen und Fluchen mußte die Alte wieder abziehen, jedoch wissen wir, daß noch manch einer in Honolulu den Witzen der deutschen Matrosen zum Opfer fiel.

Aussprüche über die Frau.

Der große Philosoph Kant hat gesagt: „Die Natur hat in das weibliche Geschlecht eine natürliche Anlage zur Kunst gelegt. Der Mann ist geschaffen, über die Natur zu gebieten, das Weib aber, den Mann zu regieren. Zum ersten gehört viel Kraft, zum anderen viel Geschicklichkeit." Der Dichter Friedrich Hebbel meinte: „Man muß dem Weibe keine Rechte, nur Privilegien einräumen; sie wollen diese auch lieber, als jene." Pfleiderer, der große Theologe, war folgender Ansicht: „Der soziale Beruf der Frauen liegt vorzugsweise im Familienleben; soweit sie aber nicht in der Lage sind, diesen Beruf, sei es als Hausfrau oder als dienendes Familienmitglied, zu erfüllen, haben sie die Pflicht, auf irgend einem, ihrem Talent entsprechenden Arbeitsgebiet berufsmäßig zu dienen." Der Geschichtsschreiber von Sybel sagte: „Die Frau, nach ihrem feineren Empfinden, ist recht eigentlich das Gewissen des Mannes. Gott möge uns davor bewahren, daß dieser Einfluß an der rechten Stelle uns jemals ermangele." Wuttke sagt: „Die Frau lebt zwar noch in ihrem Empfinden in einer rückwärtigen Zeit, aber schon erscheinen Sturmwolken; nicht lange mehr wird es dauern, und der Bruch mit der Vergangenheit ist vollzogen."

Eine geistreiche Werbung.

Moses Mendelssohn, der Vater des Komponisten, war buckig. Er verliebte sich in eine junge Hamburgerin, hielt brieflich um ihre Hand an und erhielt eine ablehnende Antwort. Mendelssohn suchte sie persönlich auf und wiederholte seinen Antrag mündlich. „Sie wissen doch," fuhr er fort, „es heißt: Ehen werden im Himmel geschlossen." — „Ja," entgegnete die Dame, „das ist auch meine Meinung." — „Aber," versetzte der Werber, „hiermit verbindet sich noch ein Vorspiel. Wenn die Seele eines Kindes vom Himmel zur Erde hinabsteigen soll, um dort das Licht der Welt zu